



GESCHICHTE GEMEINSAM VERHANDELN

Jugendliche befragen 100 Jahre Republik Österreich

Impressum

**MEDIENINHABER UND
HERAUSGEBER**

KulturKontakt Austria
Universitätsstraße 5,
1010 Wien
t +43 1 523 87 65
office@kulturkontakt.or.at
ZVR 617182667
www.kulturkontakt.or.at

REDAKTION

Eva Kolm
Roman Schanner
www.kulturkontakt.or.at/
geschichtsvermittlung
GESTALTUNG
Dechant Grafische Arbeiten
DRUCK
Gröbner Druck GmbH
7400 Oberwart

Das Programm »Geschichte
gemeinsam verhandeln.
Jugendliche befragen
100 Jahre Republik Österreich«
fand als Beitrag zum
Gedenk- und Erinnerungsjahr
2018 statt.

Gefördert vom
Bundeskanzleramt.

PROGRAMMKOORDINATION

KulturKontakt Austria
(mit Mitteln des BMBWF).

Wir danken dem Haus der
Geschichte Österreich für
die großzügige Unterstützung
der Präsentationsveranstaltung
am 12.12.2018.

GESCHICHTE GEMEINSAM VERHANDELN

Jugendliche befragen 100 Jahre Republik Österreich

Inhalt

Impressum SEITE 2
 Auftakt SEITE 6
 Programm SEITE 8
 Bildnachweis SEITE 70

1918 – 100 JAHRE	Hundert Jahre Frauenwahlrecht SEITE 10
	Frauen(Wahl)Recht SEITE 12
	Alte Gebäude erzählen SEITE 14
	Fremde im Montafon – Montafoner in der Fremde SEITE 16
20ER/30ER JAHRE	Zwischen den Welten SEITE 18
	Margarete Schütte-Lihotzky SEITE 20
	Wie politisch ist unsere Musik? SEITE 22
	Leopoldi revisited SEITE 24
30ER JAHRE – 2. WELTKRIEG	Heimatmacherei SEITE 26
	Unterdrückung und Widerstand SEITE 28
	Zwischen Raum und Zeit SEITE 30
	Denkmal – Mahnmahl SEITE 32
	Jetzt, jetzt ... all die Fragen leben SEITE 34
	Sagen Sie, haben Sie nix Besseres zu tun? SEITE 36
NACHKRIEGSZEIT – 50ER JAHRE	Menschenrechte*stellen SEITE 38
	Das große ALLEGLEICH SEITE 40
	Idylle und Skandal SEITE 42
	Menschenbilder SEITE 44
60ER/70ER JAHRE	People in Motion SEITE 46
	Route 68 SEITE 48
	beton(t) sozial SEITE 50
	Nanu statt Tabu?! SEITE 52
100 JAHRE – 2018	Hundert Jahre Schulgeschichte(n) SEITE 54
	Ferienalarm – Bin dann mal weg! SEITE 56
	Arbeitswelten im Wandel SEITE 58
	Landkarten der Demokratie SEITE 60
	Meines, Deines, Unseres SEITE 62
	Blickwechsel SEITE 64
	Land/Stadt SEITE 66
	Zukunft bist Du SEITE 68

1918 ■■■■■■■■■■ 1928 ■■■■■■■■■■ 1938 ■■■■■■■■■■ 1948 ■■■■■■■■■■ 1958 ■■■■■■■■■■ 1968 ■■■■■■■■■■ 1978 ■■■■■■■■■■ 1988 ■■■■■■■■■■ 1998 ■■■■■■■■■■ 2008 ■■■■■■■■■■ 2018

01
02
03
04

05
06
07
08

09
10
11
12
13
14

15
16
17
18

19
20
21
22

23
24
25
26
27
28
29
30

»Zeitzeugen oder Zeitzeuginnen haben eine wichtige Funktion. Aber für die spannenden Ereignisse am Ende der Ersten Republik, während der NS-Zeit und am Anfang der Zweiten Republik gibt es immer weniger oder fast schon keine Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Es sind daher auch neue, andere Ansätze gefragt, die es Jugendlichen ermöglichen, historische Ereignisse als für ihr Leben relevant zu begreifen und zu interpretieren. Ich denke, dass gerade in Projekten mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittlern dahingehend Impulse gesetzt werden. Künstler/innen verhandeln ja immer wieder Themen auf ihre eigene Art. Und auch Geschichte wird verhandelt. Wenn Jugendliche dabei auch noch selbst forschend lernen können, gelingt es vielleicht: vom Heute ins Gestern zu blicken, um für die Zukunft zu lernen ...«

Dr. Heinz Fischer, Bundespräsident
a.D. der Republik Österreich,
Vorsitzender des Beirates für das
Gedenk- und Erinnerungsjahr 2018

»Geschichte gemeinsam verhandeln« halte ich für eine unverzichtbare Einladung an alle Generationen. Aber was lässt sich da verhandeln? Jahreszahlen und Fakten wohl nicht, aber die Wege, die zu diesen Fakten geführt haben, sollte man kennen, verstehen und immer wieder überprüfen. Die Themenwahl der Schüler*innen, ihre Fragen, Recherchen und individuellen Blickwinkel auf diese Fakten eröffnen uns heute neue Perspektiven.«

Mercedes Echerer, Schauspielerin,
Moderatorin, Herausgeberin und
Kulturaktivistin

»Anlässlich des Gedenk- und Erinnerungsjahres 2018 setzten wir bei KulturKontakt Austria einen Schwerpunkt auf die Verknüpfung von Kultureller Bildung und Historischem Lernen. Mit den umgesetzten 30 Projekten wurde ein Beitrag geleistet, Jugendliche mit dem spezifischen lokalen kulturellen Erbe in Verbindung zu bringen, ihnen Geschichte als »etwas auch für sie Relevantes« zu eröffnen. Nach Projektabschluss können wir getrost sagen: Kulturvermittlung kann das! Und zwar im Sinne eines »Lernens durch Kunst und Kultur« im Gegensatz zum »reinen Erlernen von Kunsttechniken.«

Mag. Gerhard Kowař, Direktor
KulturKontakt Austria

»Mir fiel bei unserem Projekt nichts schwer, aber es war eine Herausforderung, gute Fragen zu formulieren. Ich habe gelernt, wie man ein Interview macht, und das war sehr spannend. Und das, was für mich neu war, war das Video-Schneiden. Am Anfang war es kompliziert, aber jetzt kenne ich mich auch sehr gut aus. Es hat mir sehr Spaß gemacht, mit meiner Gruppe zu arbeiten. Wir haben nie Probleme gehabt und haben immer alles gemeinsam gemacht. Auf unser Ergebnis bin ich sehr stolz, wir dachten am Anfang, dass wir das alles nicht schaffen, aber wir haben es gemeinsam toll gemacht.«

Jelena Kovandžić, Schülerin

»Im Haus der Geschichte Österreich sind wir vom Konzept des »Forschen-Lernens« überzeugt. Die Projekte der Jugendlichen sind gelungene Beispiele dafür, wie historische Themen in Bezug zur eigenen Gegenwart und der eigenen Lebensrealität gestellt werden können. So funktioniert zeitgemäße Geschichtsvermittlung mit langfristigem Lernerfolg.«

Dr. Monika Sommer, Direktorin
Haus der Geschichte Österreich

»Die Auseinandersetzung mit »100 Jahre Republik Österreich« macht Geschichte im Hier und Jetzt erlebbar. Die Jugendlichen werden für die Historie unseres Landes sensibilisiert. Die Initiative ist somit ein wichtiges Projekt gegen das Vergessen. Mein Dank gilt daher allen Schülerinnen und Schülern, die an diesem Projekt so engagiert mitgemacht haben. Sie lassen durch ihre Produktionen und Installationen einen neuen Blick auf die Geschichte unseres Landes entstehen.«

Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann,
Bundesminister für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

ÜBER DIE KOPRODUKTION HISTORISCHER BILDER

Für die Vermittlung der Geschichte der Republik Österreich stellen sich im Erinnerungsjahr 2018 zwei zentrale Fragestellungen: Einerseits leben kaum noch Zeitzeuginnen und -zeugen aus der Gründungsphase, die über ihre Biographie persönliche Betroffenheit erzeugen und für die Diskussion der Zusammenhänge zur Verfügung stehen können. Andererseits sind diese 100 Jahre von Migrationsbewegungen geprägt, ob zwischen Land und Stadt, ob zwischen Staaten oder aber von Kontinent zu Kontinent. Wie können wir also heute bei Jugendlichen Interesse für Ereignisse wecken, die mehr als 70 Jahre vor ihrer Geburt in Österreich stattgefunden haben? Oder warum sollten sie damit verbundene historische Aspekte als relevant erachten, wenn ihre eigene Familiengeschichte möglicherweise 7.000 km davon entfernt ihren Ausgang genommen hat?

Ein erfolgversprechendes Instrument dafür ist in der Verknüpfung mit Techniken und Ansätzen der Kulturvermittlung zu finden. Diese These bildete unseren Ausgangspunkt bei Kulturkontakt Austria (KKA), auf Basis unserer Erfahrung in der Umsetzung von Initiativen zur Kulturellen Bildung an Schulen. Sie mündete in die Konzeption einer Projektreihe rund um das 100-Jahr-Jubiläum der Republik Österreich, die wir 2018 mit finanzieller Unterstützung durch das Bundeskanzleramt umsetzen konnten. Ihr Titel: »Geschichte gemeinsam verhandeln«. Die Realisierung der insgesamt 30 Projekte mit Schülerinnen und Schülern ab der 6. Schulstufe erfolgte in Kooperation mit regionalen Kultureinrichtungen und verband immer zwei wesentliche Ansätze:

In einem ersten Schritt bearbeiteten die Jugendlichen im Sinne eines »Forschenden Lernens« für sie relevante Fragestellungen, forschten also »in eigener Sache«. Im Formulieren von Antworten ließen sich begleitend Bezüge zur »großen Geschichte« herstellen. Vertieft wurde dieser Prozess in einer zweiten Phase durch eine Bearbeitung mittels künstlerisch-ästhetischer Verfahren. Diese half den Schülerinnen und Schülern – oft in Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern – beim Reflektieren: »Was hat das mit mir zu tun?« Impulse setzte KKA in den verschiedensten kulturellen Sparten – vom (Figuren-)Theater bis hin zur Architektur, von der Musik bis hin zur Bildenden Kunst. Als Forschungsfelder boten sich den Jugendlichen drei Bereiche: der »Alltag«, die »Kunst« und die »Wissenschaft«, um sie mit sozialen, historischen Ereignissen zu verbinden. Dementsprechend konnten sie Erinnerungsorte, gebaute Umwelt, Orte mit Kunstaussstellungen und Museen wie regionale Bibliotheken und Archive für die persönliche Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte, ihrem Umfeld und den Entwicklungen in einer globalisierten Welt nutzen.

Dabei hat sich gezeigt, dass es den Schülerinnen und Schülern leichter fällt, sich ihnen unbekannte Inhalte zu erschließen, wenn sie in ihrer eigenen (Jugend-)Sprache oder mit ihren gewohnten und ihnen vertrauten Medien arbeiten können. Neben diesem kulturtechnischen Aspekt kreiste ein mögliches Gelingen unerwartet oft um die Frage nach »Räumen«: Die Schüler/innen äußerten, in der Schule oft »zu wenig Raum« für eine differenzierte Diskussion von Gesellschaft und Erinnerungskultur zu haben. Demgegenüber steht »der öffentliche Raum«, der sich ihnen in der Projektarbeit als attraktiv zum Forschen, zum Aktiv-Werden, ja auch zum Artikulieren von Erarbeitetem in Form von öffentlichen Präsentationen anbot.

Bei mehreren Themen war die Möglichkeit, für oder gegen etwas Position beziehen zu können, das belebende Moment im Arbeitsprozess. In den Projekten zu Menschenrechten, Kinderrechten oder dem Frauenwahlrecht wie auch zu den 70er Jahren nahmen die Jugendlichen Stellung für ihre Anliegen. Die Auseinandersetzung mit Protestsongs in der Zwischenkriegszeit, aber auch

jene mit 1968 stehen wiederum beispielhaft für das Gegen-etwas-Sein, um daraus Erkenntnis zu generieren. Und dass sich Geschichte auch genau »vor der eigenen Haustür« abgespielt hatte, war dabei oft die erstaunende Einsicht.

Als richtig und wichtig herausgestellt hat sich, auf Kunst und ihre Kraft zu setzen – in verschiedenen Projektphasen:

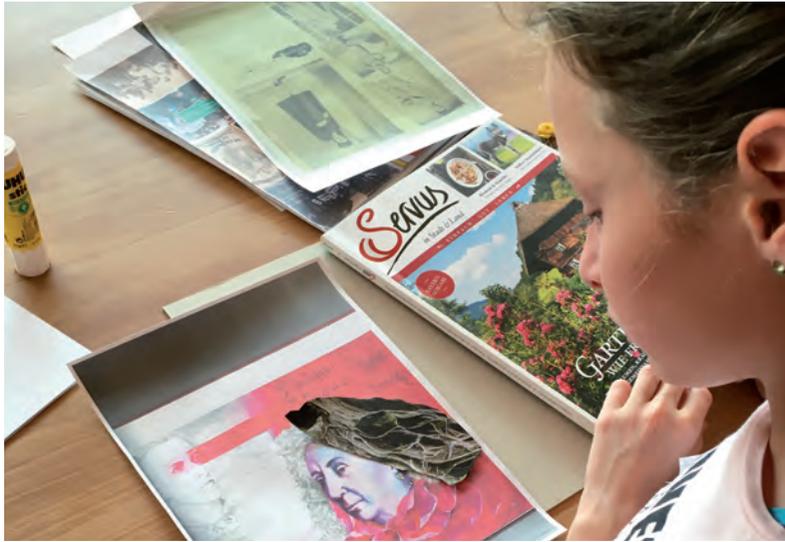
Als Einstieg ins Projekt waren es oft künstlerische Positionen zum Thema oder zur gewählten Epoche, die die Schüler/innen emotional berührten und somit auch motivierten – zum Entwickeln von eigenen Fragen und zum Forschen.

Das künstlerisch-kreative Arbeiten in der zweiten Phase wiederum bot Gelegenheit, mit Kunstschaffenden nochmals »um die Ecke zu denken« und damit das Erfahrene aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten – ein Experimentieren, ohne »Richtig« oder »Falsch« ... Gleichzeitig mussten die Schüler/innen aber, wo verifizierte historische Quellen vorhanden sind, mit den Grenzen für dieses Verhandeln umgehen. Erst aus persönlicher Aneignung, Reflexion und Faktenwissen insgesamt formten sich historische Bilder.

Die im Zuge der künstlerischen Arbeit entstandenen Produkte geben einen Einblick in die vielfältigen Prozesse und Themen auf dem Weg dorthin. Dass diese in ihrer Gesamtheit und in all ihrer Bedeutungsoffenheit einem Publikum präsentiert und zur Diskussion gestellt werden können, verdanken wir der Einladung durch das Haus der Geschichte Österreich. Dafür wollen wir uns herzlich bedanken!

Dokumentiert sind in dieser Broschüre primär nicht die historischen Fakten, auf die die Schüler/innen in ihrer Recherchearbeit gestoßen sind, sondern die Verfahren, mit denen sie diese bearbeitet haben. Eine besondere Qualität derartiger partizipatorischer Prozesse ist die (Selbst-)Ermächtigung der Teilnehmer/innen zur Eigenaktivität. Im Sinne einer zeitgemäßen Geschichtsvermittlung mit Jugendlichen kann dies nur heißen, sie über die kulturelle Auseinandersetzung mit Geschichte anzuregen, Gesellschaft heute mitzugestalten und heute demokratisch aktiv zu sein.

Eva Kolm und Roman Schanner
KulturKontakt Austria



HUNDERT JAHRE FRAUENWAHLRECHT

Die Schüler/innen recherchierten Bildquellen und visuelle Informationen vom Beginn des 20. Jahrhunderts zum Thema Frauenwahlrecht - und dies sowohl digital als auch analog. Ziel war neben der Aneignung historischen Wissens auch die Erweiterung der Medienkompetenz. Die Jugendlichen arrangierten das gesammelte Bildmaterial neu, fertigten es mit Texten zu Collagen und druckten diese als Poster. Die Poster wurden im öffentlichen Raum verteilt, um Diskussionen anzustoßen, und wurden in einer Ausstellung im Frauenmuseum Hittisau gezeigt.

SCHULE

Neue Mittelschule Alberschwende

KULTUREINRICHTUNG

Frauenmuseum Hittisau

KULTURVERMITTLUNG

Ronja Svaneborg,
Andrea Schwarzmann

Den 100. Jahrestag der Einführung des Frauenwahlrechts in Österreich nahmen die 3. Klasse der NMS Alberschwende und die Kulturvermittlerinnen des Frauenmuseum Hittisau zum Anlass, um Bildquellen und visuelle Informationen aus der Entstehungszeit des Frauenwahlrechts in Österreich und der Ereignisse, die damit in direktem Zusammenhang stehen, zu sammeln.

Nach einer Einführung in das Museum und in die Entwicklung des Frauenwahlrechts in Österreich sowie in verschiedene digitale Suchstrategien und -plattformen recherchierten die Schüler/innen selbständig in Archiv und Bücherei im Museum. Sie beschäftigten sich mit der grundsätzlichen Idee der Collage – dem Sammeln von individuellen Elementen, um ein neues Ganzes zu formen – und den verschiedenen Techniken und Materialien der Collage als Kunstform.

Dabei legten sie den Fokus auf die möglichen Kombinationen von Text und Bild zu einem dynamischen, politischen und aussagekräftigen Gesamtkunstwerk.

Mit dem gesammelten Bildmaterial entwarfen die Jugendlichen ihre eigenen Collagen: Sie wählten jenes Material für ihre Arbeit, welches nach ihrem eigenen Gefühl eine Geschichte trägt – das etwas über das Thema erzählt. Gemeinsam gestalteten sie Sätze, die sie auf den individuellen Collagen platzierten, und diskutierten über die Macht von Wort-Bild-Kombinationen – auch in Verbindung mit Propaganda. Die Schüler/innen verteilten die gedruckten Collagen als Poster an verschiedenen Orten in der Öffentlichkeit, um Diskussionen anzustoßen. Zum Projektende fand eine Ausstellung der Poster im Frauenmuseum Hittisau statt, zu denen sich die Fotodokumentation aus dem öffentlichen Raum gesellte. Dieser Abschluss kurz vor der Eintragungswoche zum Frauenvolksbegehren 2018 bot zusätzliche Möglichkeiten des Dialogs mit jungen Menschen über Gleichbehandlungsfragen.

ERGEBNISSE
Collagen
großformatige Plakate
Fotodokumentation



02



FRAUEN(WAHL)RECHT

Die Schüler/innen setzten sich mit den Kämpfen rund um das Frauenwahlrecht auseinander. Gegenpole wie Inklusion und Exklusion, Stärke und Schwäche, Macht und Ohnmacht standen zur Diskussion. Sie erlernten wissenschaftliche Arbeitsmethoden und probierten diese in der Folge an historischem und zeitgenössischem Material aus. Die Arbeit mit physischen Bildern und Bewegungsexperimenten, ergänzt durch die Entwicklung von Text- und Bildmaterial, mündete in die Konzeption von Kurzvideos zum Thema (Frauen-)Rechte.

SCHULE

Höhere Bundeslehranstalt
für wirtschaftliche Berufe Steyr

KULTUREINRICHTUNG

LOTTALEBEN

KULTURVERMITTLUNG

Laura Nöbauer, Martina Rösler,
Elke Rajal

Vor genau 100 Jahren – nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und nach der Ausrufung der Republik – wurde Frauen das allgemeine und gleiche Wahlrecht gewährt. Die Einführung des Frauenwahlrechts kann als ein Resultat eines lang andauernden Kampfes von Frauen um Partizipationsmöglichkeiten gesehen werden.

Die Schüler/innen der 4 AKM setzten sich mit diesen Kämpfen rund um das Frauenwahlrecht auseinander und beschäftigten sich mit historischen Materialien rund um die Einführung des Frauenwahlrechts. Wahlplakate, Karikaturen, Zeitungsartikel und ausgewählte Biografien von Frauenrechtlerinnen wurden analysiert und diskutiert. Angeknüpft an aktuelle politische Entwicklungen, ihre eigene Lebensrealität und allgemeine Fragen rund um die Konstruktion von Geschlecht fanden sie Fragen, die sie in künstlerischen Rechercheprozessen, Bewegungsexperimenten und

Schreibexperimenten untersuchten. Das Kennenlernen von künstlerischen Arbeiten (Beispiele aus den Bereichen Bildende Kunst und Performance in Form von Videobeispielen, fotografischen Arbeiten usw.), die sich mit Genderthemen und Gleichberechtigung beschäftigen, ermöglichte es den Jugendlichen, ihre Interessen zu vertiefen, und zeigte ihnen Möglichkeiten künstlerischer Arbeitsweisen und Umsetzungen auf. Dies hat sie auch bei der Entwicklung eigener Ideen unterstützt und ihnen Inspiration gegeben. Die praktische Arbeit mit Körperbildern, Textmaterial und Objekten erfolgte im Zusammenspiel von wissenschaftlichen und performativen Arbeitstechniken. Die Schüler/innen entwickelten daraus eigenständige Konzepte für Kurzvideos, die ihre persönliche Auseinandersetzung mit (Frauen)rechten festhielten. Entstanden sind drei Videoarbeiten, die einen Einblick in den Prozess geben und einen kleinen Ausschnitt einer intensiven spannenden Auseinandersetzung markieren.



Das Interesse der Schüler/innen an historischen Fakten und politischen Entwicklungen hat uns überrascht und beeindruckt. Die Diskussionen waren stets rege, aktiv und kontrovers. Die wertschätzende Diskussionskultur und die sehr eigenständige Arbeitsweise der Schüler/innen hat eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe möglich gemacht.

Aus dem Projektbericht

03

ERGEBNISSE
Radiofeature
Dauer 1:09:12
Interviews
(Audio, Video)
Fotos



ALTE GEBÄUDE ERZÄHLEN

Die Schüler/innen erforschten in Archiven und in Interviews mit Zeitzeuginnen und -zeugen Herkunft und Geschichte von Gebäuden aus ihren Gemeinden, die mit dem Schicksal burgenländischer Volksgruppen (Ungarinnen und Ungarn, Jüdinnen und Juden, Kroatinnen und Kroaten) sowie der Mehrheitsbevölkerung seit Beginn des 20. Jahrhunderts verbunden sind. Für das RadioOP entstanden Reportagen, welche die Jugendlichen in Audiofeatures umwandelten.

SCHULE

Bundes-Gymnasium, -Realgymnasium
und -Oberstufenrealgymnasium
»Franz Liszt«, Oberpullendorf

KULTUREINRICHTUNG

Radio Oberpullendorf, Verein MORA

KULTURVERMITTLUNG

Josko Vlasich

Nach einer Einschulung durch den Verein MORA machten sich die Schüler/innen der 4E in Kleingruppen mit Aufnahmegeräten und Smartphones auf den Weg in ihre Gemeinden. Dort befinden sich noch bestehende oder nur noch in Spuren vorhandene Gebäude, die in Zusammenhang mit burgenländischen Volksgruppen und ihrem Schicksal zwischen den Weltkriegen stehen: Die Synagoge Kobersdorf und die Tempelgasse in Deutschkreutz (beide mit der Jüdischen Gemeinde), der Förderturm in Heleneuschacht/Ritzing (mit der ungarischen Minderheit und dem Ende des 1. Weltkrieges), die alte Volksschule in Großwarasdorf (mit der kroatischen Minderheit), und der Friedhof am ehemaligen Gefangenenlager Neckenmarkt/Haschendorf (mit dem Ende des 1. Weltkrieges).

Die Jugendlichen berichteten wie Korrespondentinnen und Korrespondenten vor Ort, was sie sahen, wie die Gebäude und die Umgebung ausschauten, welchen Eindruck sie von ihnen hatten. Sie nahmen ihre Berichte sowie die Geräusche auf und machten Fotos und Filme. Danach ging es zu den Interviews. Die aus der Vorrecherche gewonnenen Einsichten flossen in die Befragung einzelner Zeitzeuginnen und -zeugen aus den Gemeinden ein. Sie befragten auch zufällig an den Gebäuden vorbeigehende Personen, durchsuchten Gemeindearchive und besuchten Pfarrhöfe.

Die Schüler/innen entdeckten den Zusammenhang von Gebäuden, ihrer Geschichte und der Geschichte der Menschen, die darin gewohnt, gelernt, gearbeitet oder auch gebetet hatten. Zum Teil kamen dabei zentrale Aspekte der Verfolgung von Volksgruppen zur Zeit des Nationalsozialismus zu Tage.

In einer Art »innerem Monolog« oder »Kommentar« schrieben sie über ihre persönliche Betroffenheit, ihre Gefühle und ihre Gedanken nach der Feldforschung. Gemeinsam mit Evelyn Blumenau und Walter Kreuz (Künstler/innen-Gruppe »gecko-art«) gestalteten die Schüler/innen ihre Erkenntnisse schließlich zu Audiofeatures. Die Produkte sind mit einer Fotodokumentation auf der Website des BRG Oberpullendorf sowie auf jener des RadioOP veröffentlicht.



Die Schüler/innen waren überrascht, dass sich die Geschichte, die sie nur aus Büchern oder gar nicht gekannt hatten (Vertreibung, Gefangenenlager, Grubenunglück, Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung durch Nazikriegsindustrie etc.), auch in ihrer Nähe abgespielt hatte.

Aus dem Projektbericht

04

ERGEBNISSE
Audiodateien
Bildschirmpräsentation
Ausstellungstafeln



SCHULE

Neue Mittelschule Schruns-Dorf

KULTUREINRICHTUNG

Montafoner Museen

KULTURVERMITTLUNG

Michael Kasper, Klaus Bertle,
Sophie Röder

Anlässlich des 100. Gedenkjahres an das Ende des Ersten Weltkriegs 1918 wurde im Montafoner Heimatmuseum im Sommer 2018 eine Sonderausstellung zum Themenschwerpunkt »Kriegsgefangenschaft« realisiert. Dabei hatten die Schüler/innen der Klassen 3a, 3b, 4s Gelegenheit, an der Ausstellungsgestaltung mitzuwirken. Während sich 1918 zahlreiche Montafoner in Kriegsgefangenschaft in der Fremde befunden hatten, waren umgekehrt russische Kriegsgefangene in der Region untergebracht und hatten Bauten zum Schutz vor Naturgefahren errichtet.

FREMDE IM MONTAFON MONTAFONER IN DER FREMDE

Nach Feldpost aus und nach Russland während des 1. Weltkriegs suchten Schüler/innen zur Sonderausstellung »Kriegsgefangenschaft« im Montafoner Heimatmuseum. Neben der historischen Perspektive wurden aktuelle Formen der Kommunikation während kriegerischer Auseinandersetzungen wie Emails oder WhatsApp thematisiert. Abschließend erstellten die Jugendlichen Ausstellungselemente, welche sie im Rahmen der Ausstellungseröffnung öffentlich vorstellten.

Die Jugendlichen recherchierten zunächst im Montafon Archiv nach Feldpostkorrespondenzen aus dem 1. Weltkrieg. Der Umgang mit Archivalien und das Arbeiten im Archiv sowie die Auswertung von Zeitungen, Briefen und Feldpostkarten standen dabei im Mittelpunkt. In einem nächsten Schritt setzen sich die Schüler/innen im Rahmen eines museumspädagogischen Workshops mit unterschiedlichen Facetten des Themas »Kriegsgefangenschaft« in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinander.

Auch gegenwärtige Formen von Kriegsgefangenschaft kamen dabei zur Sprache. Auf Basis der historischen Recherchen sind mehrere audiovisuelle Elemente für die Ausstellung im Montafoner Heimatmuseum entstanden:

Einerseits haben die Jugendlichen Feldpostbriefe von Montafoner Kriegsgefangenen aus dem 1. Weltkrieg vertont. Diese Dateien waren als Hörstationen sowie mittels QR-Code in der Ausstellung abrufbar und können dauerhaft auf der Museumswebsite nachgehört werden.

Andererseits haben einige Schüler/innen diverse Szenen aus dem Tagebuch eines Kriegsgefangenen im Montafon in alter Kleidung nachgestellt und sein Schicksal als Bildschirmpräsentation mit Schwarzweiß-Fotos und eingesprochenen Originalzitate umgesetzt.



»Mann, ist das kalt und anstrengend. Immer die gleiche Arbeit: Schnee räumen, Schnee räumen und wieder Schnee räumen. Hoffentlich verschwindet diese schwere weiße Last bald wieder. Meine Arme und mein Rücken schmerzen.«

(Tagebucheintrag Joseph Cordiers, belgischer Kriegsgefangener)



05



ERGEBNISSE
Podcast
Dauer 21:11

ZWISCHEN DEN WELTEN

Im Fokus der historischen Spurensuche stand Ernst Kreneks Autobiografie »Im Atem der Zeit« und damit die Kunstwelt der 1920er Jahre in der 1. Republik. Die Schüler/innen verglichen die subjektive Wahrnehmung Kreneks mit historischen Quellen aus der Wiener Zeitung. Daraus erstellten sie einen Podcast, welcher anhand selbstgestalteter Textpassagen sowie klanglicher Stimmbilder auf die geschichtlichen Ereignisse dieser Zeit eingeht.

SCHULE

**Bundesgymnasium und
Bundesrealgymnasium Korneuburg**

KULTUREINRICHTUNG

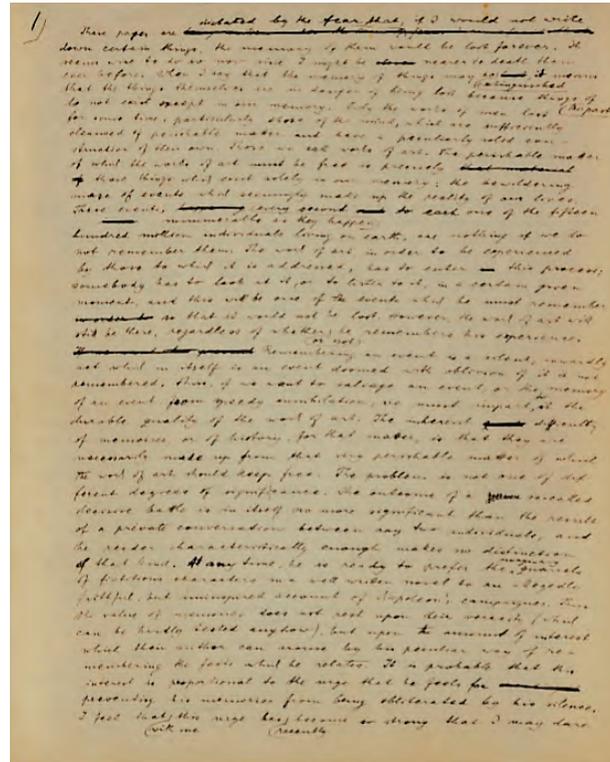
Ernst Krenek Forum Krems

KULTURVERMITTLUNG

Veronika Grossberger

Die Schüler/innen der 7b tauchten aus Perspektive des Komponisten Ernst Krenek in die Welt Österreichs zwischen den beiden Weltkriegen ein. Sie beschäftigten sich mit Originalquellen wie seiner Autobiografie »Im Atem der Zeit«, die er 1942 im Exil in den USA begonnen hatte. Darin beschrieb er die auf- und anregende Kunstwelt der 20er Jahre genauso wie die politisch und wirtschaftlich unruhige und instabile Zeit der ersten Republik, die letztendlich in seiner Emigration gemündet hatte. Außerdem nutzten die Jugendlichen verschiedene österreichische Tageszeitungen aus den Jahren 1924 bis 1938. Sie machten sich den Unterschied historischer Quellen bewusst und integrierten diese in eine eigenständig gestaltete Radiosendung.

Ihre Aufgabe war es, die herausgefilterten Zitate entweder in die heutige Zeit und in heute gängige Formate wie zum Beispiel Twitternachrichten zu übertragen, oder aus eigener Perspektive die Situation wiederzugeben. So entstand ein Podcast. In diesem wird in selbst gestalteten Textpassagen sowohl auf die geschichtlichen Ereignisse der Zeit eingegangen als auch parallel dazu auf Kreneks Leben. Zur atmosphärischen und ästhetischen Abrundung entwickelten die Schüler/innen klangliche Stimmungsbildern, die in musikalischer Auseinandersetzung mit den 12 Tönen entstanden. Unterstützung bekamen sie im Zuge des Produktionsprozesses von der Radioregisseurin Barbara Kaiser, die ihnen Tipps und Tricks hinsichtlich Aufnahmetechnik und dramaturgische Arbeit vermittelte, sowie vom Schauspieler Helmut Schuster, der mit ihnen an Sprechtechnik und Ausdruck arbeitete.



Die Schüler/innen fanden wenig Anknüpfungspunkte zur Zeit der 20er und 30er Jahre [...]. Letztendlich war es der Bezug zu ihrer eigenen Realität, zu ihrer eigenen Sprachwelt, der ihnen half, mit der Geschichte in Kontakt zu treten.
Aus dem Projektbericht



MARGARETE SCHÜTTE-LIHOTZKY

Die Schüler/innen befassten sich anhand von Ausstellungen, Gebäuden und Literatur mit der Person, dem Werk und sozialpolitischen Gedanken der Architektin Margarete Schütte-Lihotzky. In Improvisationstheater-Workshops inszenierten sie kleine Sketches, die aufgeführt und fotografisch dokumentiert wurden.

SCHULE

Bundesgymnasium Jodok-Fink-Platz,
Wien

KULTUREINRICHTUNG

Margarete Schütte-Lihotzky Raum

KULTURVERMITTLUNG

Leonie Spitzer

Die 8a des »Piaristengymnasiums« beschäftigte sich mit dem Kennenlernen der Zeitzeugin Margarete Schütte-Lihotzky als Person, als Architektin und als Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus.

Durch den Besuch in der Ausstellung »Wohn-Geschichten, Margarete Schütte-Lihotzky Schwerpunkt Wohnbau in Wien« im Margarete Schütte-Lihotzky Raum sowie im Design-Labor des MAK Museum für angewandte Kunst zum 1:1 Modell der »Frankfurter Küche« tauchten die Schüler/innen in die räumlichen und gesellschaftlichen Überlegungen und Visionen der Architektin ein.

Unterstützt wurde dies durch das Lesen ihrer Bücher wie etwa »Warum ich Architektin wurde«. Besonders beeindruckt waren die Jugendlichen von dem Buch »Erinnerungen aus dem Widerstand«. Darin konnten die Jugendlichen zusätzlich Einblick in

Schütte-Lihotzkys 103 Jahre lang andauerndes, aufregendes Leben gewinnen und ihre Stärke und stets humane und progressiven Haltung erkennen; eine Haltung, die nicht nur den Wohnbau, die Küche von heute, den Lehrbetrieb oder den Kindergarten beeinflusste, sondern mit der sie sich auch mit beispielhaftem Mut und Engagement dem Nationalsozialismus widersetzt hatte. Dass Margarete Schütte-Lihotzky trotz Todesurteil ihre authentische Sprache und ihre positive Grundeinstellung beibehalten konnte, hat den Schülerinnen und Schülern imponiert.



Die letzten beiden Projekteinheiten fanden schließlich auf der Probebühne des Volkstheaters statt. Dort entwickelte die 8a auf Basis der vorangegangenen Recherchen rund um Schütte-Lihotzkys Leben und Haltung gemeinsam mit der Theaterpädagogin Constance Cauers mit Methoden des Improvisationstheaters (wie etwa Hoch- und Tiefstatus, Präsenzübungen und Gruppendynamik) kleine Stücke.

ERGEBNISSE
Fotos
Videos



07

ERGEBNISSE
Song
Zeichnungen



WIE POLITISCH IST UNSERE MUSIK?

Anhand der Ausstellung »Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918 – 1938« im Schlossmuseum Linz beschäftigten sich die Schüler/innen mit der Zwischenkriegszeit. Soundbeispiele aus jener Zeit und aus der Gegenwart gaben ihnen Einblick in die Frage, wie ein Musikstück politisch wirksam wird. Unterstützt von historischem und aktuellem Quellenmaterial verfassten die Jugendlichen selbst politische Songtexte und produzierten einen Song.

SCHULE

Neue Praxismittelschule der
Pädagogischen Hochschule
in Oberösterreich, Linz

KULTUREINRICHTUNG

Oberösterreichisches Landesmuseum

KULTURVERMITTLUNG

Sandra Kratochwill, Manuel Heinl,
Cornelia Commenda

Ausgehend von der Sonderausstellung beschäftigten sich die Schüler/innen der dritten und vierten Klasse in einem ersten Schritt mit Themen wie Wohnbedingungen, sozialen Errungenschaften oder der Veränderung von Sprache und Schriftbild in der Zwischenkriegszeit. Als zentraler Ort stand ein Raum zum Forschenden Lernen – der »DENKRAUM« – zur Verfügung. Dieser lieferte keine fertigen Antworten, sondern sollte Denkprozesse anstoßen. Die Materialien im DENKRAUM waren zum einen historisches Quellenmaterial, zum anderen künstlerische Positionen, die einen vielfältigen und facettenreichen Blick auf die Jahre 1918 – 1938 warfen. Hier setzten sich die Jugendlichen mit Fragestellungen auseinander und diskutierten ihre Meinungen und Sichtweisen mit ihren Kolleginnen und Kollegen.

Am zweiten Projekttag hörten die Schüler/innen Soundbeispiele von politischen Liedern/Musik aus der Zwischenkriegszeit bzw. lasen gemeinsam Liedtexte.

Soundbeispiele aus der Zwischenkriegszeit und aktuelle Musikstücke ermöglichten es den Schülerinnen und Schülern, eine Check-Liste zu erstellen, wie ein politisches Musikstück sein soll, damit es gesellschaftliche Relevanz hat. Zudem wurden künstlerische Prozesse in die Diskussion der historischen Themen eingebettet.

Am dritten Projekttag verfassten die Schüler/innen in Kleingruppen mit Hilfe von historischem und aktuellem Quellenmaterial selbst politische Songtexte. Gemeinsam mit den Musikern Stefan Weissenberger und Björn Büchner machten sie Tonaufnahmen und produzierten einen Song in dessen Atelier. So lernten sie sowohl die Arbeitswelt des Museums, als auch die Arbeitswelt von Kulturschaffenden kennen. Das Schlossmuseum Linz integrierte den Song mit dem Titel: »Wo sind die guten Menschen geblieben?« in die Ausstellung »Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918 – 1938«.



**Finden sich Bezüge zu Themen, die schon erforscht wurden, in den Musikstücken wieder?
Kann Musik ein Instrument der politischen Meinungsäußerung sein?**

ERGEBNISSE
Magazin (Texte,
Illustrationen, Grafiken)
Interview
Ronald Leopoldi (Film)



LEOPOLDI REVISITED

Ein Projekt zu Musik, Kabarett und Exilliteratur am Beispiel des Komponisten, Texters und Musikers Hermann Leopoldi. Die Schüler/innen arbeiteten mit seinem Sohn sowie einem Musiker zusammen. Es wurden kreative Schreibansätze geschaffen, die in die Produktion eines »Leopoldi-Magazins« mündeten. Zu Projektende hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Arbeiten im GrazMuseum zu präsentieren.

SCHULE

Höhere Technische Bundeslehranstalt
»Ortweinschule« Graz

KULTUREINRICHTUNG

Orpheus News

KULTURVERMITTLUNG

Primavera Gruber, Sabine Reiter

Leben und Werk des Komponisten, Texters und Klavierhumoristen Hermann Leopoldi (1888 Wien – 1959 Wien), seine Erfahrungen im Konzentrationslager, im amerikanischen Exil wie bei seiner Rückkehr nach Österreich standen exemplarisch für verschiedene Aspekte der österreichischen Zeit- und Musikgeschichte. Die Schüler/innen der 3AHGK analysierten die Texte Leopoldis und erfuhren dadurch, welchen Veränderungen Sprache unterliegt. Sie erkannten die Qualität innerer und äußerer Mehrsprachigkeit, der Sprachvarietäten, Akzente und Dialekte und lernten die Habsburger Monarchie als vielfältige Sprachnation kennen, die in der Gegenwartssprache nachwirkt. Schon beim Besuch der Ausstellung »Jukebox. Jewkbox! Ein jüdisches Jahrhundert auf Schellack und Vinyl« im GrazMuseum wurde klar, dass die Jugendlichen Feuer für ein ihnen auf den ersten Blick thematisch nicht naheliegendes Projekt gefangen

hatten. Sie beschäftigten sich eigenständig mit Themen wie Nationalismus, Antisemitismus, Kabarett und Exilliteratur und lernten dadurch verschiedene Lebenswelten und Denkmodelle in historischem und gesellschaftlichem Zusammenhang kennen. Diese Erfahrungen ließen sie in selbst kreierte Texte einfließen.

Auch das Zeitzeugengespräch mit dem Sohn Leopoldis, Ronald Leopoldi, bereiteten sie selbst inhaltlich vor. Ergänzt wurden diese Vorarbeiten durch ein Gespräch mit Klaus Melem, Mitglied beim Grazer Philharmonischen Orchester und Musikkabarettist, der ihnen das Wiener Lied näherbrachte. Mit der Produktion des Leopoldi-Magazins »Altes Wien im neuen Klang« schließlich reflektierten die Schüler/innen das zuvor Erfahrene nochmals in einem kreativen Prozess: es galt, die ästhetische Qualität von Texten und Bildern zu erkennen, die eigenen Erkenntnisse in unterschiedliche kreative bzw. journalistische Textsorten umzusetzen, eigene und fremde Texte zu redigieren und in Gruppen eine grafische Gestaltungslinie für ein »jugendaffines« Magazin zu entwickeln. Das fertige Produkt wurde im GrazMuseum präsentiert.

Hermann Leopoldi - Eine Lebensgeschichte

Hermann Leopoldi wurde am 15. August 1888 in Wien geboren und verstarb im Jahr 1959. Er hieß ursprünglich Hersch Kohl, der Name Leopoldi wurde erst 1911 anerkannt. Er hatte einen Bruder namens Ferdinand. Sein Vater war berühmter Musiker, dadurch waren auch seine Kinder musikalisch. Leopoldis Vater unterrichtete seinen Bruder Ferdinand und ihn 2 Jahre lang im Klavierspiel. Leopoldi hatte schon sehr früh den Traum in der Ronacher in Wien aufzutreten. Ferdinand Leopoldi gründete Wiesental, es war das erste wirkliche Kabarett. Dmalas hatten die Künstler kein Augenmerk auf das Kaufmännische gehabt, sondern sich nur auf die Kunst konzentriert, deswegen kümmerte sich Leopoldis Frau um diese Dinge. 1925 wurde das Wiesentaler Kabarett zugesperrt, obwohl es jedes Mal ausverkauft war. In Berlin haben sie an das Kabarett angeschlossen bis 1933, mit den Gründern der Salzburgerfestspiele. 1933 sind sie dann zurück nach Österreich, da sie nicht damit gerechnet haben, dass Hitler auch nach Österreich kommt. Leopoldi war in der Hinsicht relativ naiv, da er merken hätte müssen, dass es an der Zeit ist zu gehen. Leopoldi war in Europa sehr bekannt und tourte mit einer russischen Künstlerin durch die Verschiedensten Ländern wie zum Beispiel Schweiz, Tschechien, Ungarn und waren beim rumänischen König eingeladen. Als sie auf dem Weg zu einem Auftritt außerhalb von Österreich waren, wurde der Zug gestoppt und zurückgeschickt. Bevor der Zug zurückgeschickt

wurde mussten alle aussteigen. Die Juden mussten nach links und die anderen nach rechts gehen. Hermann Leopoldi verstand sich gut mit dem Leiter vom Bahnhof, doch dieser wusste nicht, dass er Jude war und war schockiert

als er ihn bei den Juden stehen sah. Leopoldi konnte mit Hilfe des Bahnhofleiters durch einen Hinterausgang flüchten. Zeitgleich hatten Leopoldis Schwiegereltern ein Geschirrgeschäft in New York aufgebaut, zu denen er jeder Zeit flüchten





HEIMATMACHEREI GESCHICHTEN GEMEINSAM GESTALTEN

Lehrlinge der Damenbekleidungs-gestaltung richteten ihren Blick im Rahmen der Ausstellung »heimat : machen. Das Volkskundemuseum in Wien zwischen Alltag und Politik« auf die Herstellung von »Heimat« über die Zertifizierung und Normierung von Trachten/-stoffen. Entstanden ist eine Sammlung von Druckmodeln und Stoffmustern, die ihre eigenen Vorstellungen von Heimat zum Ausdruck bringen.

SCHULE

Jugend am Werk Berufsausbildung für Jugendliche GmbH – Lehrbetrieb Technologiezentrum

KULTUREINRICHTUNG

Volkskundemuseum Wien

KULTURVERMITTLUNG

Raffaella Sulzner, Susan Plawecki

Was ist Heimat? Wie wird Heimat gemacht? Neun Lehrlinge aus dem Lehrbetrieb Technologiezentrum von Jugend am Werk stellten sich diesen Fragen.

Sie setzten sich mit der Ausstellung »heimat : machen. Das Volkskundemuseum in Wien zwischen Alltag und Politik« auseinander, insbesondere mit der Frage, wie Trachten/-stoffe seit Beginn des 20. Jahrhunderts als »heimatlich«, »traditionell« oder »echt« instrumentalisiert werden.

Die Lehrlinge näherten sich dem Themenbereich auf unterschiedlichen Wegen an: durch eigene Assoziationen, im Rahmen eines Rundgangs durch das Museumsdepot, im Gespräch mit der Restauratorin Monika Maislinger und der Textilkuratorin Kathrin Pallestrang des Volkskundemuseum Wien und mit einer eigenen, gestalterischen Umsetzung. Ein Irritationsmoment, der zu einem Umdenken und Infragestellen führte, war die Auseinandersetzung mit der »Dirndlburka« von Carla Degenhardt bei einem Besuch im Atelier der Künstlerin. Das aus einem »Dirndlstoff« genähte Kleidungsstück rief eine rege Diskussion hervor.

Die Lehrlinge entwarfen schließlich Muster, die sie mit Linolschnitt in Druckmodellen übersetzten, um ihre persönlichen Vorstellungen von Heimat zum Ausdruck zu bringen. Entstanden ist eine Sammlung von Stoffdrucken, die zeigt: Heimat ist etwas Individuelles und nichts Feststehendes.



ERGEBNISSE
Druckmodeln
(Linolschnitt)
bedruckte Stoffe
eine Dirndlschürze
ein Kopftuch
zwei Polsterüberzüge
ein Tischtuch



UNTERDRÜCKUNG UND WIDERSTAND SELBSTBESTIMMTES LEBEN IN DER DIKTATUR

Die Ausstellung »Schicksalsjahr 1938 – NS-Herrschaft im Burgenland« im Landesmuseum Burgenland war Ausgangspunkt für die Schüler/innen, sich verschiedene Aspekte des Lebens zur Zeit des austrofaschistischen Ständestaats und des Nationalsozialismus zu erarbeiten. Unterstützt wurde dies durch Recherche in den eigenen Familiengeschichten und Interviews mit einem Historiker. Ihre Erkenntnisse verarbeiteten sie laufend in künstlerischen Workshops und präsentierten sie performativ im Landesmuseum Burgenland.

SCHULE

Gymnasium der Diözese Eisenstadt

KULTUREINRICHTUNG

Landesmuseum Burgenland

KULTURVERMITTLUNG

Georg Geml

Die Unterschiede zwischen dem Leben in einer Diktatur und in einer Demokratie zu erkennen und zu verstehen war eine der Zielsetzungen dieses Projekts. Ebenso sollten die Schüler/innen der 3b Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen heute und den Jahren um 1938, im Leben wie im politischen System, herausarbeiten. Den Einstieg dazu fanden sie über Recherchen in den eigenen Familiengeschichten und in der Literatur sowie in der Ausstellung »Schicksalsjahr 1938 – NS-Herrschaft im Burgenland« im Landesmuseum Burgenland. Etwa ein Drittel der Jugendlichen konnte in den eigenen Familien Interviews mit Zeitzeuginnen und -zeugen führen. Waren in einzelnen Familien keine Zeitzeuginnen und -zeugen mehr am Leben, konnte so gut wie nichts über den damaligen Alltag herausgefunden werden – als ob eine Weitergabe von Erlebtem an die nachfolgenden Generationen kaum stattgefunden hätte.

Als Ersatz wurden den betroffenen Jugendlichen Biographien aus der Ausstellung und aus der Literatur angeboten. Im weiteren Projektverlauf wurde allerdings deutlich, dass es diesen Jugendlichen um einiges schwerer fiel, Bezüge zu ihren persönlichen Lebensumständen herzustellen.

Gerade für letztere war das Rollenspiel etwa zur Halbzeit des Projektes ein wichtiger persönlicher Ankerpunkt zum Thema. Ohne die Schüler/innen im Vorfeld einzuweihen, wurde vorgegeben, dass aufgrund der Gruppengröße nicht mehr alle mitmachen dürften. Als Auswahlkriterien wurden erst fachliche, dann immer beliebige Kriterien gewählt – bis hin zur Haarfarbe. Dadurch erlebten die Jugendlichen Auserwählung und Ausgrenzung und konnten sie individuell nachvollziehen.

Schlussendlich verarbeiteten die Schüler/innen das Erfahrene gemeinsam mit dem Autor Lukas Pallitsch und der Künstlerin Christina Starzer – zuerst schriftlich und anschließend bildnerisch in einer speziellen Technik, der Pretage. Diese künstlerischen Produkte wurden performativ im Landesmuseum Burgenland präsentiert.



ERGEBNISSE
Interviews
(schriftlich, als Ton-
oder Filmaufnahme)
Aufsätze
Pretagen
Broschüre

ERGEBNISSE
Videos
»Gedenklips
für Erlauf und Melk«



ZWISCHEN RAUM UND ZEIT

Haben Orte Erinnerungen und was hat das mit uns zu tun? Ausgehend vom Museum Erlauf Erinnert und der KZ-Gedenkstätte Melk beschäftigten sich die Schüler/innen mit regionalen historischen Quellen zur Zeit des Nationalsozialismus sowie zur Erinnerung an die Verbrechen in Erlauf und Melk. In einem weiteren Schritt nahmen sie Gedanken/Assoziationen zu Geschichte wie Gegenwart dieser Orte auf und verarbeiteten diese zu persönlichen digitalen »Gedenklips«, welche sie zu Projektende präsentierten.

SCHULE

Handelsakademie und Handelsschule
der Stadtgemeinde Ybbs,
Höhere Technische Lehranstalt für
Informationstechnologie Ybbs

KULTUREINRICHTUNG

Verein MERKwuldig Melk, Museum
ERLAUF ERINNERT

KULTURVERMITTLUNG

Wolfgang Fehrerberger, Christian Rabl,
Johanna Zechner

Schüler/innen des Schulzentrums Ybbs setzten sich an drei Terminen mit den Themen Propaganda, Vertreibung, Ideologisierung, Zwangsarbeit, Erinnerungskultur und der Geschichte des KZ-Außenlagers Melk auseinander. In einem ersten Workshop versuchten sich die Jugendlichen anhand von ausgewählten Originalen in historischer Quellenkritik und erhielten theoretischen Input zur regionalen NS-Geschichte. Immer wieder waren sie in den inhaltlichen Diskussionen und bei ihrer Recherche zur Differenzierung von diktatorischen, faschistischen Regimen und demokratischen Gesellschaften (Stichworte: Pressefreiheit, Menschenrechtscharta etc.) aufgefordert.

Die Projektleitenden waren erfreut, wie lebendig und vielschichtig die Schüler/innen daraufhin in ihren Kleingruppen die Themen besprachen und präsentierten.

Im Rahmen der gemeinsamen Exkursion nach Erlauf und Melk versuchten die Jugendlichen, anhand der Quellen eigenverantwortlich Gegenwartsbezüge zu den Ereignissen »vor Ort« zu erarbeiten. Dieser Schritt erfolgte durch ihre Materialsammlung, ihre Kontaktaufnahme mit Passantinnen und Passanten rund um das Museum sowie durch die gemeinsame Reflexion darüber, was heute zur Gesichte zwischen 1938 und 1945 erinnert wird und was nicht.

Aus allen gesammelten Erkenntnissen und Eindrücken entstanden kreative digitale Endprodukte in Audio und Video, die die beteiligten 20 Schüler/innen des Interact-Clubs des Schulzentrum Ybbs zu »Gedenkclips« zusammenstellten.



Gut gelungen ist die Vermittlung der Erkenntnis, dass weder die gesellschaftlichen Auswirkungen noch die Verbrechen des NS-Staats auf Orte wie Mauthausen beschränkt waren, sondern dass die Geschichten von Ausgrenzung, Vertreibung, Zwangsarbeit und sogar KZ-Geschichte an sehr vielen Orten in Österreich erzählt werden können. Aus dem Projektbericht



DENKMAL – MAHNMAL

Das »Anschluss-Denkmal« in Oberschützen war Ausgangspunkt für die teilnehmenden Schüler/innen, sich mit dem Thema »Anschluss« in ihrer Region auseinanderzusetzen. Sie bearbeiteten ihre Erkenntnisse literatur- und theaterpädagogisch sowie musikvermittlerisch und gaben das Erarbeitete an die internationalen Musikstudierenden des Instituts Oberschützen weiter. Schüler/innen und Studierende erstellten dann gemeinsam ein Musikprogramm zur Thematik und präsentierten dieses im Rahmen einer Abschlusspräsentation der Öffentlichkeit.

SCHULE

Evangelisches Realgymnasium und Oberstufenrealgymnasium des evangelischen Schulwerks Oberschützen
»Wimmer Gymnasium«

KULTUREINRICHTUNGEN

KUG – Institut Oberschützen der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz,
Museum Oberschützen

KULTURVERMITTLUNG

Ulla Pilz, Sieglinde Roth (KUG)

Die Schüler/innen der 8 M des Wimmer Gymnasiums arbeiteten mit Techniken aus der Musikvermittlung, der Theaterpädagogik und der Didaktik des Kreativen Schreibens über das sogenannte »Anschlussmahnmal«. Das forschende Lernen stand dabei im Zentrum. Walter Reiss vom Museumsverein Oberschützen brachte es fertig, mit seiner lebendigen Schilderung der Geschichte des Bauwerks die Schüler/innen sachlich und emotional zu erreichen.

Besonders gut gelang eine Gruppenkomposition, die die Schüler/innen mit ihren Instrumenten erarbeiteten. Damit öffneten sich unterschiedliche sinnliche Kanäle. Eine reflektierte und emotionale Auseinandersetzung mit den Ereignissen in und um Oberschützen während der Zeit des National-

sozialismus wurde angeregt. In einem Zusammentreffen der Schüler/innen und der Studierenden des Instituts Oberschützen wurden die Schüler/innen als Geschichtsvermittler/innen tätig. Sie machten die jungen Musiker/innen in Kleingruppen mit ihren Erkenntnissen zur Geschichte jenes Ortes bekannt, an dem sie sonst ihrem Studium nachgehen.

Für die Abschlussveranstaltung im Kammermusiksaal im KUZ Oberschützen steuerten die Studierenden historisch und thematisch verbundene Musik bei. Die Schüler/innen übernahmen das Erzählen der Geschichte, trugen eigene Gedichte zum Thema vor und präsentierten ein Lied der burgenländischen Romnia und Roma sowie ihre Gruppenkomposition. Bei einem anschließenden lockeren Zusammensein von Publikum und Auftretenden wurden die Gespräche vertieft. Das Feedback des Publikums im vollbesetzten Kammermusiksaal war durchwegs ein Positives: Betroffenheit und Respekt gegenüber der Arbeit der jungen Leute und durchaus auch Neugier darauf, wie die Auseinandersetzung mit dem Mahnmal, die gerade erst ernsthaft begonnen hat, weitergehen wird.



ERGEBNISSE
Programmheft
der Abschluss-
veranstaltung
Fotodokumentation
Videodokumentation



JETZT, JETZT ... ALL DIE FRAGEN LEBEN

Dieses Projekt beleuchtete das Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Nationalsozialismus aus verschiedenen Perspektiven. Die Schüler/innen untersuchten Orte der Erinnerung und künstlerische Positionen am Stephansplatz. Weiters standen ihnen Literatur, filmische Dokumentationen und Berichte aus der NS-Zeit zur Verfügung. Gesammelte Fotos, Zitate, Erinnerungen zu Formen des Kirchlichen Widerstands transformierten die Jugendlichen im Atelier des Dom Museum Wien in eine Text-Bild-Collage in Textiltechnik.

SCHULE

**Privatschule »Gymnasium
Sacre Coeur« der Schulstiftung
der Erzdiözese Wien**

KULTUREINRICHTUNG

Dom Museum Wien

KULTURVERMITTLUNG

Katja Brandes, Pia Razenberger,
Monika Uhl-Haas, Doris Weidacher

Eine vom Dom Museum beauftragte Rauminstallation von Sybille Loew oder Alfred Hrdlickas Büste der 1943 wegen widerständiger Aktivitäten hingerichteten Ordensschwester Maria Restituta in der Barbarakapelle des Stephansdoms sowie ein beim Sturm auf das Erzbischöfliche Palais im Oktober 1938 aufgeschlitztes Gemälde dokumentieren unterschiedliche Ausformungen des Widerstands gegen die menschenverachtende Politik des NS-Regimes. Im Austausch mit Expertinnen und Experten aus Erinnerungskultur und Kirche und durch eigene kritische Recherche formten die Schüler/innen der 7b ihr eigenes Bild zu Kirche und Widerstand zur Zeit des Nationalsozialismus: Sie sprachen mit Generaloberin Hilda Daurer über die historische Dokumentation zu Sr. Maria Restituta im Wiener Franziskusspital.

Mit Dompfarrer Toni Faber diskutierten sie über Kirche und die Freiheit der Kunst. Darüber hinaus vertieften die Jugendlichen mit dem Historiker Heinz Arnberger ihr Verständnis von der Haltung der Kirche zur NS-Zeit.

Dazu zogen sie Biographien von Widerstandskämpferinnen und -kämpfern heran. Für eine Collage aus visuellen wie textlichen Eindrücken und Erinnerungen in Textiltechnik schnitten und flochten die Schüler/innen das während der Recherchen gesammelte Material im Dom Atelier in Streifen. Ihre Eindrücke aus den 1938 gestürzten Räumen des Erzbischöflichen Palais verarbeitete die 7b durch »Gesten der Verbundenheit« aus Gips. Zusätzlich setzten sich die Schüler/innen im Dom Museum Wien mit dem Zusammenspiel von Bild und Text in gesellschaftspolitischen künstlerischen Gegenwartspositionen auseinander. Zum Abschluss verfassten sie im Dom Archiv mit Domarchivar Reinhard Gruber Artikel. In diesen bezogen sie Stellung zu Berichten von Augenzeuginnen und -zeugen sowie Primärquellen zum Brand des Stephansdomes und dessen Wiederaufbau wie zu Zeugnissen des Widerstands am Stephansdom.



ERGEBNISSE
Zwei Flechtwerke
aus Text und Bild
»Gesten der Ver-
bundenheit« in Gips
Video

Vergangenheit? Verlust. Angst. Vergangen. Können alle Wunden heilen? Kann man Widerstand leisten? Was jetzt? Wie sehr war die Kirche in den Jahren des Nationalsozialismus politisch involviert? Was sollen wir jetzt tun? Was kann man zur Religionsversöhnung beitragen? Wann hört das auf? Wer trug jetzt Schuld? Sind wir bereit, den Schmerz zu überwinden?



SAGEN SIE, HABEN SIE NIX BESSERES ZU TUN?

Ein Projekt über Darstellungen des Nationalsozialismus und der Erinnerungen in Österreich, ausgehend von der Ausstellung »Naturgeschichten. Spuren des Politischen« im mumok.

Die Jugendlichen setzten sich mit Bildern des Krieges im musealen Raum sowie mit Architekturen des Krieges im öffentlichen Raum auseinander. Ihre Eindrücke verarbeiteten sie zu dreidimensionalen Modellen.

SCHULE

Bundesgymnasium
Fichtnergasse, Wien

KULTUREINRICHTUNG

mumok Museum moderner Kunst
Stiftung Ludwig Wien

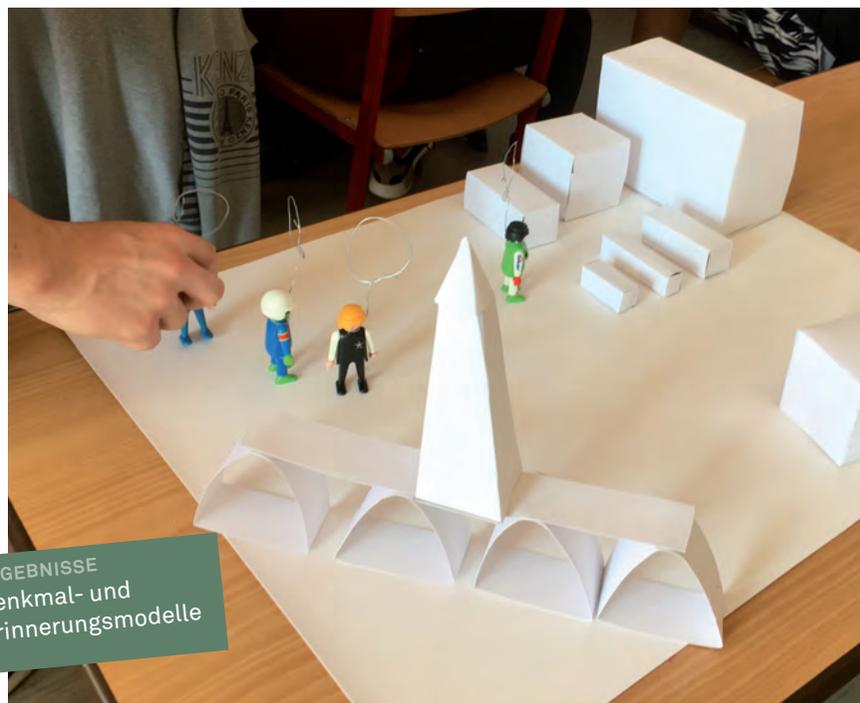
KULTURVERMITTLUNG

Claudia Ehgartner, Ivan Jurica

Die Schüler/innen der 6B waren eingeladen, in ihrem privaten und schulischen Umfeld auf zeitgeschichtliche Spurensuche zu gehen. Woran wird wo und wie erinnert und was fehlt? Als Auftakt fand ein Kunstgespräch in der Ausstellung »Naturgeschichten. Spuren des Politischen« im mumok statt, bei dem Arbeiten von Tatiana Lecomte, Heimrad Bäcker und anderen im Mittelpunkt standen, weil sie die Themen Nationalsozialismus und Holocaust explizit ansprechen und öffnen.

Die Künstlerin Tatiana Lecomte konnte für eine Projektteilnahme gewonnen werden. Sie zeigte den Jugendlichen dann im öffentlichen Raum Denkmäler und Beispiele des Erinnerns, da die Schüler/innen in den ersten Gesprächen zum Projekt ihr Interesse an einer eigenen, öffentlichen Intervention erwähnt hatten.

Beide Vermittlungsaktionen bildeten die Grundlage für die nächste Phase, in der sich die Schüler/innen in kleinen Teams mit Bildern des Krieges im musealen Raum sowie mit Architekturen des Krieges im öffentlichen Raum auseinandersetzten und diese mit künstlerischen Mitteln – von Zeichnungen und Text bis zu dreidimensionalen Modellen – bearbeiteten. Ihre Reflexion der Darstellung von Erinnerung führte sie auch zu intensiven Diskussionen über die Art des Umgangs in anderen Feldern, etwa mit privaten Geschichten innerhalb des Familienkreises oder mit der Frage des Wissens und des Sprechens über die Themen im Unterricht. Interessant waren die diversen Formen und Materialien, die von den Jugendlichen für ihre Umsetzungen gewählt wurden – von Comic über die Umgestaltung von Denkmälern bis hin zu eigenen Entwürfen für Erinnerungsorte. Arbeiten mit Text, Namen und performativen Durchführungen erweiterten die Vielfalt der möglichen Zugänge zum Umgang mit dem Nationalsozialismus, seiner Geschichte und seinen Verbrechen sowie seiner historischen Aufarbeitung.



ERGEBNISSE
Denkmal- und
Erinnerungsmodelle

**»Mensch verabscheue dich nicht« – Papier, Farbe auf Papier, Figuren;
auf Grundlage des Spiels »Mensch ärgere dich nicht«
»Eine Handvoll Hoffnung« – Skulptur aus Gips
»Krieg zerstört Liebe« – Malerei auf Leinwand
»Sprechblasen« – Installation, Papiermodelle und Figuren
»Ich bin gesund. Mir geht es gut.« – ein Davidstern, in den in einer
permanenten Performance die Namen der ermordeten Jüdinnen
und Juden eingeschrieben werden**



MENSCHENRECHTE*STELLEN

Die Geschichte der Nachkriegszeit mit der Etablierung von Menschenrechten und die Entstehung des Forum Stadtpark am heute »Platz der Menschenrechte« genannten Standort bot den beteiligten Lehrlingen das Forschungsfeld. Sie arbeiteten dazu mit Unterstützung von Künstlerinnen und Künstlern des Forum Stadtpark und stellten ihre künstlerisch gestalteten Ergebnisse in einer Abendveranstaltung in Form einer ForumKüche vor.

SCHULE

Landesberufsschule 7 Graz

KULTUREINRICHTUNG

Forum Stadtpark

KULTURVERMITTLUNG

Sebastian Schröck, Emil Gruber

Nach Durchwanderung des Pfads der Menschenrechte im Leechwald Graz und der Vorstellung aller 30 Artikel der Menschenrechts-Charta besichtigten die Lehrlinge der 1. Klasse MD/MT am ersten Tag noch spezielle Plätze im Stadtgebiet von Graz, die auf das Thema referenzieren: »Türkensäule«, Stadtpfarrkirche, Herrengasse, Hauptplatz, Freiheitsplatz, Stadtpark, Stadtparkbrunnen, Nagel. Mit dem Platz der Menschenrechte und dem Forum Stadtpark in unmittelbarer Nähe fand das gemeinsame Begehen und Beforschen dieser öffentlichen Räume seinen Abschluss. Die Schüler/innen konnten dabei mehr über die Kulturdenkmäler, Originalschauplätze, Baudenkmäler und die kulturellen Bewegungen der nahen Geschichte »begreifen«. Die anfängliche Skepsis einiger Teilnehmer/innen konnte nach wenigen Stationen ausgeräumt werden. Alle Lehrlinge begannen Eindrücke und Materialien zu sammeln um später eigenständig damit arbeiten zu können.

Am zweiten Tag wurden die Lehrlinge nach einer kurzen Vorstellung der am Projekt beteiligten Künstler/innen Valerie Wanz, Clara Wildberger und Nikolaos Zachariadis angehalten, die im Sinne des »forschenden Lernens« für sie relevanten Fragestellungen eigenständig zu entwickeln und ihre Ergebnisse aufzubereiten. In Kleingruppen erzeugten sie gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern analog und digital je ein Plakat zum Thema »Menschenrechte«. Zusätzlich designten sie Logos für T-Shirts und Taschen, die sie mittels Siebdruckverfahren auch sofort bedruckten. Für die Motive verwendeten sie Unterlagen aus dem Forum Stadtpark-Archiv und entwickelten eigenständige Ideen dazu. Gegen Ende des Tages hat die Leiterin des Forum, Heidrun Primas, die einzelnen Gruppen besucht und die Lehrlinge zu ihren Projekten befragt. Sie war sehr begeistert vom vertieften Arbeitsklima und den sowohl inhaltlich als auch gestalterisch spannenden Plakatentwürfen. Beim Ausklang, bei dem die Lehrlinge ihre Produkte präsentierten und selbst Musik machten, ist besonders positiv aufgefallen, dass eine sehr interessierte und doch lockere Atmosphäre entstanden ist.

ERGEBNISSE
vier Plakate
T-Shirts
Taschen



VER[]TEILEN



DAS GROSSE ALLEGLEICH

Die Schüler/innen beschäftigten sich mit der Menschenrechtsdeklaration und deren Umsetzung in Österreich und in ihrer UNESCO-Schule. Der Recherche folgte das Verfassen von Texten, die mittels theaterpädagogischer Ansätze in Szenen gefasst wurden. Dabei war eine animierte Figur integriert, welche die Menschenrechte verkörperte. Zu Projektende präsentierten die Teilnehmenden diese Theatercollage in der Schule.

SCHULE

Neue Mittelschule Bürs

KULTUREINRICHTUNG

Figurentheater

»Il Segreto di Pulcinella«

KULTURVERMITTLUNG

Sabine Hennig, Saskia Vallazza

Die Neue Mittelschule Bürs fungiert als »UNESCO-Schule«: Im ganzen Schulgebäude sind Sprüche zum Thema »Menschenrechte« angebracht. Oft werden diese beim täglichen Schulbesuch gar nicht mehr wahrgenommen. Daher waren die Puppentheaterspielerinnen Sabine Hennig und Saskia Vallazza eingeladen, die zentralen Statements und ihre historische Dimension wie ihre heutige Gültigkeit mit einer Schulklasse zu beforschen.

Im Vorfeld des Projektes recherchierten die Schüler/innen der 2a im Unterricht über die Menschenrechte und deren Entstehung und Umsetzung in der Republik Österreich. So vorbereitet konnten sie ihre speziellen Interessen zu diesem Thema in die Arbeit mit den Künstlerinnen einbringen.

Als ersten Schritt wurden sie in das szenische Arbeiten eingeführt. Zusätzlich verfassten sie selbstständig Texte zum Thema. Inhaltlich wurden sehr viele verschiedene Bezüge zur aktuellen Politik und zum Alltag hergestellt. Gemeinsam diskutierten und klärten Schüler/innen und Kulturvermittlerinnen Begriffe wie Migration, Kooperation oder Recht. Da der Punkt »Kinderrechte« verstärkt in den Vordergrund trat, suchten sich die Jugendlichen vor allem dazu Aspekte aus, die sie persönlich interessieren. Über Improvisationen und mit Methoden der Theaterpädagogik wurden diese in Szene gesetzt. Im Laufe des Workshops entstand außerdem eine Figur, an der die Jugendlichen Schriftbänder mit Schlagzeilen aus der Zeitung und Artikeln der Menschenrechte anbrachten. Die Figur wurde animiert und in die Szenen eingebaut. Am Ende der Projektstage präsentierten alle Beteiligten diese Szenen vor Publikum. Alle Schüler/innen und Lehrer/innen der Schule hatten die Möglichkeit, die Aufführung anzuschauen. Laut Rückmeldungen der Lehrerschaft werden die in der »UNESCO-Schule« angebrachten Spruchbänder zu den Menschenrechten jetzt aufmerksamer gelesen und wahrgenommen.

ERGEBNISSE
drei Theateraufführungen
Fotos, Trailer
eine Figur
für das Bühnenbild



Bei dieser Art von Arbeit ist es selbstverständlich, dass man einen offenen Blick für die anderen bekommt und Empathie entwickelt.

Aus dem Projektbericht

ERGEBNISSE
Audio-Aufnahmen
Zeichnungen
Animationsfilm



IDYLLE UND SKANDAL

Das Projekt behandelte die 1950er Jahre in Kärnten anhand von Beispielen aus der bildenden Kunst und der Literatur. Ausgangspunkte waren Fresken von Giselbert Hoke am Klagenfurter Bahnhof sowie das im Jahr der Freskenenthüllung entstandene Gedicht »Reklame« von Ingeborg Bachmann. Die Jugendlichen verarbeiteten ihre Eindrücke und Überlegungen in theatralen Szenen sowie Zeichnungen und stellten diese gemeinsam mit den am Bahnhof entstandenen Tonaufnahmen zu einem Trickfilm zusammen.

SCHULE

Fachberufsschule 2 Klagenfurt

KULTUREINRICHTUNG

Trick-my-Film,
Robert Musil Literaturmuseum

KULTURVERMITTLUNG

Birte Brudermann, Rosemarie Poiarkov,
Bartek Kubiak

Die vom Kubismus Picassos beeinflussten Fresken von Giselbert Hoke am Klagenfurter Bahnhof lösten bei ihrer Enthüllung 1956 einen Skandal aus. Das im selben Jahr entstandene Gedicht »Reklame« von Ingeborg Bachmann wiederum setzt sich mit der Nachkriegsgesellschaft in ihrer Hoffnung auf ein Idyll, das die dunklen Zeiten davor ablösen möge, auseinander. Auf dieselbe Art, wie diese Kunstwerke tradierte Gewohnheiten dekonstruiert hatten, waren die Lehrlinge der 3 EBB eingeladen, bestehende Werte zu hinterfragen und differenzierte Sichtweisen zu entwickeln, um für sich Geschichte jenseits der Fakten begreifbar zu machen. Mit konkreten Aufgaben ausgestattet wurden sie in den Klagenfurter Bahnhof entsandt, um Eindrücke zu sammeln und sich assoziativ dazu Gedanken zu machen. Im Mittelpunkt standen die Motive und Inhalte der Fresken. Die Lehrlinge konnten mit ihren Erfahrungen aus ihrer eigenen Lebensgeschichte persönliche Verbindungen zu den Fresken herstellen und diese verbalisieren.

Im neben dem Bahnhof liegenden Musil Museum improvisierte die Klasse mit den gesammelten Eindrücken und Überlegungen theatrale Szenen. Dabei flossen auch Gedanken aus der Auseinandersetzung mit Bachmanns Gedicht ein. Die Jugendlichen setzten sich so nochmals mit dem erforschten Material auseinander. Abschließend stellten sie die Szenen ergänzt durch am Bahnhof entstandene Tonaufnahmen zu einem Trickfilm zusammen.

Für die teilnehmenden Jugendlichen war dieses Projekt ein Augen-Öffnen und ein neues Wahrnehmen, besonders des Bahnhofs, den sie bislang als Ort des Transits verwendet hatten. Durch die Projektdurchführung am Bahnhof haben sie sich ihn regelrecht angeeignet.

Die Stunden intensiver Diskussionen in Räumlichkeiten des Musil Museums bewirkten ein Sich-Wohlfühlen in diesen Räumlichkeiten: das Museum wurde zu einem Kurzzeitwohnzimmer. Die Jugendlichen haben ein Gefühl für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg bekommen und konnten diese Zeit auch in Gedanken- und Emotionssträngen ihrer eigenen Biografie orten.



Geschichte wurde durch intellektuelle (Diskussionen), emotionale (bildnerisches Gestalten) und körperliche (Theater) Komponenten fassbar gemacht.

ERGEBNISSE
Werke der
Schüler/innen
Broschüre



MENSCHENBILDER

In der Ausstellung »Hrdlicka/Martinz« in der Neuen Galerie Graz trafen Schüler/innen auf das Schaffen zweier Künstlerpersönlichkeiten, die sich intensiv mit herrschenden sozialen und politischen Bedingungen ihrer Zeit auseinandergesetzt hatten. Die Jugendlichen bearbeiteten einzelne, gemeinsam gewählte Positionen mit Schwerpunkt auf die Zeit der 1950er Jahre. Für ihre Recherchen standen ihnen die Bibliothek und das Archiv zur Verfügung. Schließlich reagierten die Schüler/innen bildnerisch auf die zuvor erarbeiteten Fragestellungen, wobei die Möglichkeiten des menschlichen Körpers, die eigene Haltung auszudrücken, im Zentrum standen.

SCHULE

Bundesgymnasium
Pestalozzistraße, Graz

KULTUREINRICHTUNG

Universalmuseum Joanneum GmbH
(Neue Galerie Graz)

KULTURVERMITTLUNG

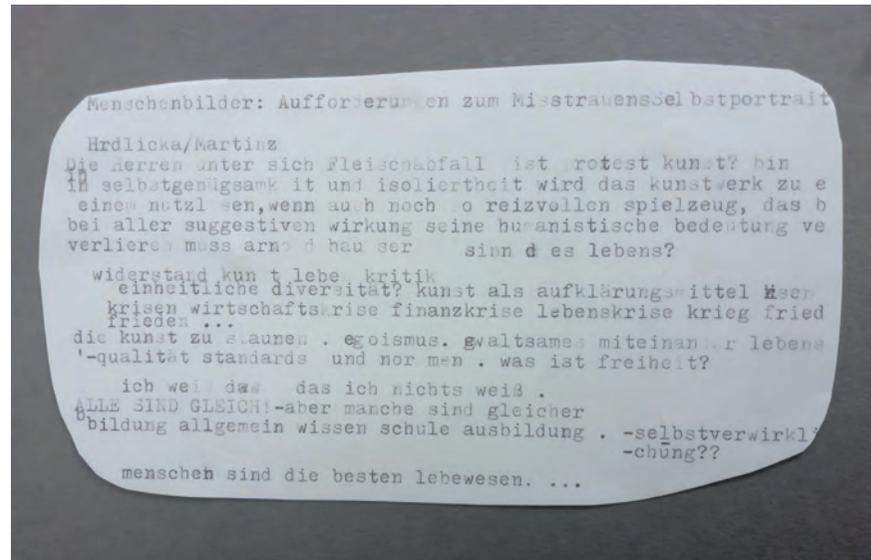
Romana Schwarzenberger

Die Schüler/innen des Wahlpflichtfachs für Geschichte/Kunstgeschichte setzten sich mit künstlerischen Strömungen des 20. Jahrhunderts auseinander und spürten Verbindungen zu sozialen und politischen Ideen nach.

Vor allem aber machten sich die Jugendlichen ein Bild von den 1950er Jahren in Österreich. Dabei bildeten die Themen Hrdlickas und Martinz' nur den Ausgangspunkt.

Beide Künstler haben sich in ihrem Werk mit Schlachthöfen und der Tötung von Tieren auseinandergesetzt. So wurde auch der heutige Umgang mit Fleisch zum Thema. Das erste Treffen endete um einen Tisch, auf dem Geselchtes, Schmalz und Blutwurst (und Käse) angeboten wurden. Das Tischgespräch drehte sich um die Ernährungssituation in den 1950er Jahren. Das hat einige irritiert, gegessen wurde kaum etwas. Es hat wohl bleibenden Eindruck hinterlassen.

Ein weiterer Aspekt war die Entnazifizierung in Verbindung mit der eigenen Schule. Die Teilnehmer/innen konnten das Archiv und die Bibliothek der Neuen Galerie Graz nutzen und diese als Forschungsorte kennen lernen. Der Gruppe stand für diese Recherchezwecke und zum etwaigen Verfassen von Texten ein Notebook zur Verfügung. Niemand hat es genutzt. Mit umso größerem Interesse nutzten einige die ebenfalls bereitgestellte Schreibmaschine (ganz im Sinne der 1950er Jahre). In einem zweiten Abschnitt des Projekts nutzen die Schüler/innen das »Atelier« (Vermittlungsraum der Neuen Galerie) für eigenes Arbeiten. Gemeinsam mit der bildenden Künstlerin Andrea Fian reagierten sie auf die im Vorfeld erarbeiteten Fragestellungen. Es standen ihnen hochwertige Arbeitsmaterialien zur Verfügung, um dem Arbeitsprozess (und natürlich auch dem Ergebnis) eine Wertigkeit zu verleihen. In einer angenehmen Arbeitsatmosphäre entstanden Collagen. Eine Kooperation zwischen Schule und Museum ist auch für das nächste Schuljahr angedacht, somit hat diese erstmalige Zusammenarbeit mit der Schule wahrscheinlich eine langfristige Wirkung.



Welche Rollen kann Kunst in unserer Welt spielen?
Welche Rollen hat Kunst in den 1950er Jahren in Österreich gespielt?
Welche Ansprüche hatten die Künstler der Ausstellung?
Welche Möglichkeiten habe ich selbst, um meine Haltung auszudrücken?



PEOPLE IN MOTION

Die Schüler/innen wählten ein Thema in Zusammenhang mit den 1960er Jahren, recherchierten dazu im Stadtarchiv Wr. Neustadt und lernten Methoden der Biografie- und Erinnerungsarbeit kennen. In theaterpädagogischen Workshops spielten sie mit den verschiedenen Quellengattungen und verwoben diese fragmentarisch miteinander zu Szenen und Bildern, um ein Nebeneinander vieler Erzählungen zu erreichen und damit die Idee der »einen« großen Geschichte aufzuweichen.

SCHULE

Bundesgymnasium und
Bundesrealgymnasium
Zehnergasse, Wr. Neustadt

KULTUREINRICHTUNG

SOG Theater

KULTURVERMITTLUNG

Brigitte Tauchner

MuseumsTheaterWorkstätten vermitteln Kunstwerke, museale Objekte sowie kulturelle und historische Orte mit den Methoden von Theater und Theaterpädagogik. Die künstlerische Animation schafft Emotionalität, Berührbarkeit, Lebendigkeit und braucht Fantasie. MuseumsTheater ermöglicht ein subjekt-, erfahrungs- und situationsorientiertes Lernen ...

Als Einstieg lernten die Schüler/innen in einem Workshop zum Thema Biografie- und Erinnerungsarbeit mit Gert Dressel, biografische Interviews zu führen und zu dokumentieren. Mit Unterstützung der Kulturvermittlerin des Stadtarchivs, Sabine Schmitner, nutzten sie das Stadtarchiv als Rechercheort.

Dort sammelten sie Zeitungsausschnitte, Bilder, Urkunden, behördliche Dokumente zum Thema 1968. Weiters suchten und lasen sie Literaturbeispiele passend zu dieser Epoche und wählten passende Musik aus. Die Fragen der Schüler/innen orientierten sich dabei immer mehr an Zusammenhängen und Querverbindungen. Das Erforschte nahmen sie dann als Ausgangsmaterial für die Inszenierung kleiner Szenen und Bilder. Als Unterstützung boten die Theaterpädagoginnen des SOG Theaters verschiedene Methoden wie etwa Szenische Lesungen, Hörspiele oder Zeitungstheatermethoden nach Augusto Boal an. Nach grundlegenden Basisübungen für die Bühne erarbeiteten die Schüler/innen dann in Kleingruppen jeweils eine Szene oder ein Tondokument. Dabei spielten sie bewusst mit der Verwendung unterschiedlicher Quellengattungen (Literatur, Archivmaterial, eigene Texte, Interviewteile, Musiktexte) und verwoben diese fragmentarisch miteinander. Entstanden ist ein Nebeneinander vieler verschiedener Erzählungen zum Thema 1968, wodurch die Idee der »einen« großen Geschichtserzählung aufgebrochen wurde.



20



ROUTE 68

Lehrlinge erforschten die Ausstellungen »Wer war 1968?« im LENTOS und im NORDICO und entwickelten eigene Fragestellungen zu diesem Jahr der Ausbrüche, Aufbrüche und Umbrüche, die sie in Protestmaterialien umsetzten. Die Projektwoche mündete in die künstlerische Fotodokumentation einer Protestchoreografie, die in den Museumsräumen, in der Ausstellung und im öffentlichen Raum geprobt und gestellt worden war. In die Choreografie flossen eigene Anliegen der Jugendlichen ein.

SCHULE

Lehrlinge des Magistrats
der Stadt Linz

KULTUREINRICHTUNG

LENTOS Kunstmuseum Linz,
NORDICO Stadtmuseum Linz

KULTURVERMITTLUNG

Dunja Schneider, Karin Wabro

Die Auszubildenden hatten zu Beginn des Projekts nur eine vage Vorstellung vom Ausstellungsthema »Wer war 1968?«. Musik der Zeit (etwa von den Rolling Stones) und Begrifflichkeiten (wie Jugendbewegung, Studentenbewegung, antiautoritäre Erziehung, Frauenbewegung und Friedensbewegung) boten einen ersten Einstieg. Die Lehrlinge recherchierten eigenständig zu diesen Begriffen in den Ausstellungen in beiden Häusern und lernten dabei auch die Leiterin des NORDICO Stadtmuseum, Andrea Bina, und Zeitzeugen von 1968 kennen. Die einzelnen Schritte von der Recherche über die Erstellung der Protestmaterialien bis hin zur Choreografie und fotografischen Auseinandersetzung bauten aufeinander auf und ließen viel Freiraum für die eigene Organisation und den Selbstaussdruck der Auszubildenden.

In der Ausstellung im LENTOS wurde durch das Vorbild der »Grupo de Arte de Vanguardia de Rosario« die Wandzeitung als eine mögliche Form des ästhetischen Protests aufgegriffen. Diese Ausdrucksform war sowohl für die ersten Recherchen als auch für die individuelle Dokumentation mit Sofortbildern und Zeichnungen ideal. Darüber hinaus wurden weitere Formen des ästhetischen Protests anhand des täglichen Bilderflusses in Bezug auf Demonstrationen thematisiert. Anschließend kreierte die jungen Leute Protestmaterialien mit eigenen Themen aus der Gegenwart. Für den öffentlichen Auftritt wollten sich die Lehrlinge zwar gerne selbst repräsentieren, aber doch mit einem Verfremdungseffekt arbeiten. So entstand die Idee, sich selbst zu fotografieren und daraus Masken zu gestalten, die sie untereinander tauschten. So war nicht mehr erkennbar, wer eigentlich wer ist. Die Aktionen im öffentlichen Raum waren schließlich kurze guerilla-artige Performances zu eigenen Anliegen, die zuvor im geschützten Raum des Donauateliers mit Hilfe der theatralen Mittel »Pulk«, »Schlange« oder »Dreieck« geprobt worden waren. Die Lehrlinge fotografierten mit Sofortbildkameras und dem eigenen Handy und druckten die Fotos mit einem Instax-Drucker aus. Die Bilder erhielten dadurch eine zu 1968 passende Retro-Optik.



Die Themen der Lehrlinge von 1968 und die der Auszubildenden heute ähneln sich aufgrund der besonderen Lebenssituation, in der man sich während seiner beruflichen Ausbildung befindet, sehr. [...] Auch die transkulturelle Zusammensetzung unserer Gesellschaft bildete sich ab: Eine antirassistische Haltung war den jungen Projektteilnehmer/innen selbstverständlich. Aus dem Projektbericht



BETON(T) SOZIAL

Die Schüler/innen beschäftigten sich im Zuge der Ausstellung »SOS Brutalismus. Rettet die Betonmonster!« mit den Ursprüngen des sozialen Wohnbaus sowie der gesellschaftlichen Umbruchzeit der 60er und 70er Jahre. Die Bibliothek des Az W bot unterstützend Möglichkeiten zur Recherche. Bei einer Stadtexpedition wurden Bezüge zur Realität und Aktualität des Themas sichtbar. Ihre Eindrücke und Rechercheergebnisse präsentierten die Teilnehmenden dann als Audiocollagen im Az W.

SCHULE

**Bundesrealgymnasium
Rahlgasse, Wien**

KULTUREINRICHTUNG

Architekturzentrum Wien (Az W)

KULTURVERMITTLUNG

Anne Wübben, Nicole Sabella, Marjan Kusebauch, Lena Kohlmayr

Betonbauten erregen die Gemüter, speziell wenn es sich um Sichtbeton handelt. Anlässlich der Ausstellung »SOS Brutalismus. Rettet die Betonmonster!« stellte sich das Az W-Team gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der 8BCD die Frage, was diese grauen Riesen erhaltenswert macht und auf welche globalen Probleme und gesellschaftlichen Utopien die Bauwerke reagierten. Die Suche nach der Antwort führte die Jugendlichen über den Massenwohnbau der 1960er und 70er Jahre zu den Ursprüngen des kommunalen Wohnbaus des Roten Wien und wieder zurück in die Gegenwart. Eine Stadtexpedition zum Wohnpark Alterlaa bis hin zur Wotrubakirche machte das abstrakte Thema fassbarer: Betonmonster zum Angreifen. Besichtigung und Dialog mit heutigen Nutzerinnen und Nutzern boten die Möglichkeit, die Aktualität der Konzepte zu befragen, und die Schüler/innen konnten sich ein eigenes

Urteil bilden. O-Töne zur Wotruba-kirche: »Interessantes Material für einen Kirchenbau und auch eine ungewöhnliche Form für eine Kirche« und zu Alterlaa: »Es scheint ein gutes Miteinander zu geben, auch weil es so viele Gemeinschaftsräume gibt, zum Beispiel Indoor-Spielplätze«.

Ihr Resümee hielten die Jugendlichen künstlerisch in einer Soundinstallation fest, die sie innerhalb der Schüler/innenausstellung »brutal genial und beton(t) sozial« im Juni 2018 präsentierten, was auch Motivation für die zweite Etappe des Projekts erzeugte. Diese widmete sich dem sozialen Wohnbau des Roten Wien: den Gemeindebauten und ihren Geschichte(n), ihrem gemeinschaftlichen Aspekt und ihrem Image sowie den Materialien, aus denen sozial gebaut wird.

Anhand einer Stadtextpedition durch die Leopoldstadt, von den Gemeindebauten der 1920er Jahre bis hin zum geförderten Wohnbau von heute, spürten die Schüler/innen die Relevanz des Themas und konnten Vorteile durch positive zeitgenössische Beispiele besser begreifen. »Wow, die Wohnung ist ja toll, obwohl sie eine Sozialwohnung ist.« Wobei hier das Sammeln von Bewohner/innen-Interviews eine kleine Mutprobe darstellte ...



ERGEBNISSE
Ausstellung im Az W
Audiofiles
mit Soundcollagen



NANU STATT TABU?!

Im Museum der Moderne Salzburg erforschten Schüler/innen die Geschichte der 1970er Jahre in Österreich anhand ausgewählter künstlerischer Positionen. Individuelle Zugänge zu dieser Zeit und ihrer Relevanz für heute wurden eröffnet, dazu die Thematik aktueller Ausstellungen aufgegriffen und mittels fotografischer Umsetzung/Plakatgestaltung sowie textlicher Arbeit (in Audiofeatures) weiter gedacht.

SCHULE

Höhere Technische Bundeslehr-
und Versuchsanstalt Salzburg

KULTUREINRICHTUNG

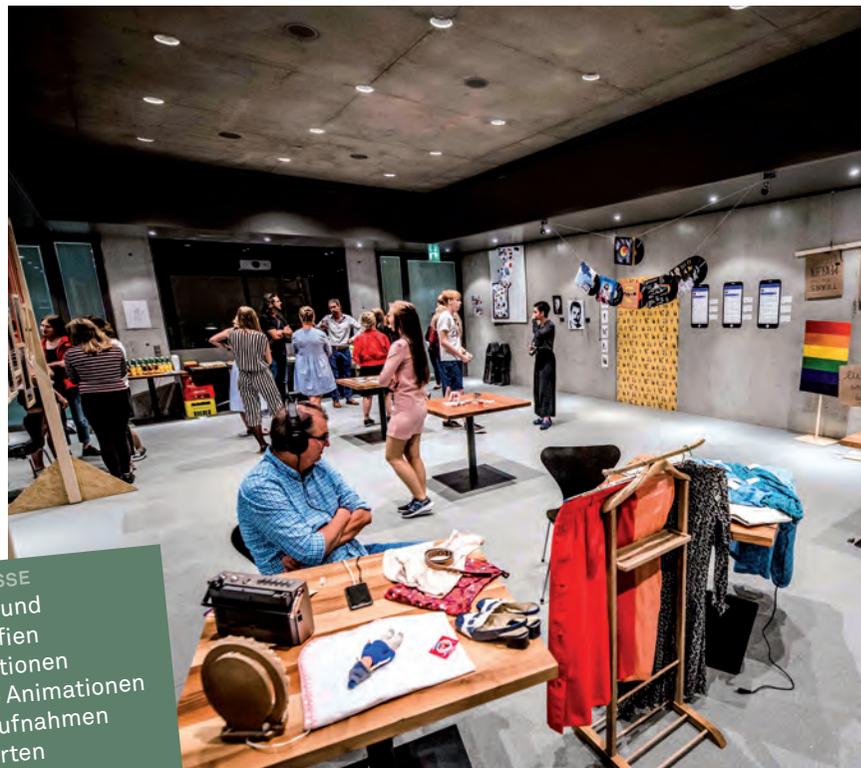
Museum der Moderne Salzburg

KULTURVERMITTLUNG

Martina Pohn, Cristina Struber,
Sarah Maria Kretschmer

Wie war die Gesellschaft Österreichs vor etwa 48 Jahren geprägt, wie war das Leben am Land, wie jenes in der Stadt? Waren Männer und Frauen gleichberechtigt? Wie sah die Parteienlandschaft aus und wie der politische Diskurs? »Nanu statt Tabu« steht für die Wissbegierde der 34 Schüler/innen der 3AHGK, die gemeinsam herausfanden, dass schon in den 1970ern Grenzen gesprengt und viele Themen in der Gesellschaft enttabuisiert worden waren. Durch intensives und selbstständiges Erforschen fanden die Schüler/innen ihren individuellen Zugang zu diesem Jahrzehnt. Was war innovativ, welche Musik liegt uns bis heute im Ohr, welche gesellschaftlichen Umbrüche prägen unser Leben bis heute?

Ein Zeitzeuginnen-Gespräch bot den Jugendlichen Einblicke in die Kultur, Gesellschaft und die Politik der 1970er Jahre. Zusätzlich konnten die Schüler/innen in den Ausstellungen »Österreich. Fotografie 1970–2000« und »30 Jahre Generali Foundation. In Dialog mit 1918 1938 1968« die unterschiedlichen künstlerischen Positionen der Siebziger Jahre entdecken und weiterdenken. Über eine künstlerisch-praktische Reflexion ist eine Vielfalt an Arbeiten entstanden, die in den Räumlichkeiten des Museums bei einer Vernissage vor fast 100 Personen präsentiert und diskutiert wurden. Darüber hinaus bereitete die Schulklasse das Projekt »Nanu statt Tabu« noch nach und dokumentierte es in Form einer Broschüre. Die gesellschaftlichen Themen der Siebziger Jahre fanden in den insgesamt vierzehn entstandenen Werken sehr unterschiedlich Einzug. Neben dem inhaltlichen Spektrum zeigten die Schüler/innen auch ihre individuellen, künstlerischen Ausdrucksformen: Die Bandbreite reichte von Audio-dateien und Animationen bis hin zu raumgreifenden Installationen.



ERGEBNISSE
Objekte und
Fotografien
Installationen
digitale Animationen
Audioaufnahmen
Postkarten
Sticker
Einladung
Fotodokumentation



HUNDERT JAHRE SCHULGESCHICHTE(N)

Die Schüler/innen beforschten das Thema »Schule« in ihrem privaten Umfeld, der eigenen Schule sowie im Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck. Erworbene Informationen und Eindrücke wurden auf 100 quadratischen Tafeln mittels Zeichnungen, Fotos, Collagen, oder Text festgehalten und mit weißen Fäden verbunden. Die 10 x 10 Quadrate repräsentieren schulische Bildung in 100 Jahren Republik Österreich.

SCHULE

Neue Mittelschule
Müllerstraße, Innsbruck

KULTUREINRICHTUNG

Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck

KULTURVERMITTLUNG

Joachim Bürgschwentner,
Renate Ursprunger, Robert Gander/
Büro Rath & Winkler

Die Schule ist die maßgebliche Institution des Staates zur Bildung seiner zukünftigen Bürger/innen. Als solche spiegelt sie gesellschaftliche und politische Realitäten und Prozesse wider. Beispiele hierfür sind die sich verändernde Sprache in Schüler/innenbeurteilungen, die Einstellung zu Geschlechtertrennung und körperlicher Züchtigung oder der Ausschluss jüdischer Schüler/innen und Lehrer/innen nach 1938.

Darüber hinaus steht das Thema »Schule« in direktem Bezug zu den Schülerinnen und Schülern. Das Projekt setzte einen Fokus auf »forschendes Lernen« der Schüler/innen in ihrem privaten Umfeld, in der eigenen Schule samt Archiv sowie im Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck. Welche Dokumente und Bilder wurden aufbewahrt und was erzählen sie? Was ist im Gedächtnis der Eltern und Großeltern erhalten geblieben? Was lässt sich daraus

über die Pädagogik der Vergangenheit in Erfahrung bringen? Die Beschäftigung mit der Vergangenheit der Institution und des Schulalltags sollte dazu führen, kritisch über die Gegenwart und eigene Lebenswelt zu reflektieren. Letztendlich entstand auch eine Hommage an das Gebäude, in dem sich über 100 Jahre Schulgeschichte(n) ereigneten, das jedoch demnächst einem anderen Zweck zugeführt werden soll. Für eine Neue Mittelschule mit Schwerpunkt Kreativität bot sich eine künstlerische Auseinandersetzung mit den historischen und gesellschaftlichen Inhalten an. Der 3a standen quadratische Tafeln zur Verfügung, auf denen sie ihre Entdeckungen und Assoziationen mittels Zeichnungen, Fotos, Collagen, Texten etc. festhalten konnten. Eine Auswahl von 10x10 Quadraten, die als Gesamtheit 100 Jahre Republik und Schulgeschichte repräsentieren, wurde durch weiße Fäden verbunden. Das untere Ende der Fäden blieb dabei bewusst frei, um den Raum für die Fortschreibung der Geschichte zu symbolisieren. Eine von Grafikdesigner Florian Lamp gestaltete Broschüre sichert ausgewählte Texte und Bilder. Die Ergebnisse des Projekts, zu denen auch eine Fotodokumentation und ein Video zählen, wurden in der Schule und im Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck ausgestellt.



ERGEBNISSE
Ausstellung
Broschüre
Video
Fotodokumentation

ERGEBNISSE
Handskizzen
Fotografien
Collage



FERIENALARM – BIN DANN MAL WEG!

Das Landschaftsbild in Kärnten ist seit über 100 Jahren durch Tourismusarchitektur geprägt. Die Jugendlichen recherchierten zur geschichtlichen Entwicklung von Millstatt und führten mit dortigen Villenbewohnerinnen und -bewohnern während einer Exkursion Gespräche. Anschließend hielten sie die Architektur in Fotografien und individuellen Skizzen fest. Inspiriert von der Ausstellung »Zimmer frei« in Villach (über die Entwicklung des Regionaltourismus und seinen Auswirkungen) stellten sie aus ihren Ergebnissen eine gemeinsame Collage zusammen.

SCHULE

Neue Mittelschule Gegendal
Treffen bei Villach

KULTUREINRICHTUNG

ARCHITEKTUR_SPIEL_
RAUM_KÄRNTEN

KULTURVERMITTLUNG

Denise Waltl, Cäcilia-Bernadette
Krachler

Nach einer Einführung in die Welt der Tourismusarchitektur als einen ausschlaggebenden Faktor für Kärnten waren die Schüler/innen der 3a und der 3b der Neuen Mittelschule Gegendal aufgefordert, im Internet, in Büchern und durch die Befragung von Personen aus ihrem Umfeld selbstständig Nachforschungen zur prägenden Architektur und deren Geschichte in Millstatt anzustellen. Während der Exkursion durch den Tourismusort tauschten sich die Jugendlichen über ihre Rechercheergebnisse aus. Dabei wurden die baulichen Auswirkungen des Tourismus analysiert. Die Schüler/innen konnten ihr architektonisches Wissen durch Fragen an die Bewohner/innen oder auch an Pächter/innen der Villen dabei noch erweitern.

Anschließend sammelten sie mit der Unterstützung der professionellen Fotografin Verena Schön, aufgeteilt in »Motivgruppen« (unter anderen dem »Team Türen«, dem »Team Fenster«, dem »Team Detail«, ...), Bildmaterial. Dabei fanden sie besonderen Gefallen daran, spezielle Stimmungen festzuhalten und Architektur in Szene zu setzen. Am nächsten Tag ging es ans Skizzieren, wovon die Jugendlichen begeistert waren. Gemeinsam stellten die Schüler/innen schließlich aus ihren Ergebnissen eine Collage zusammen.



Aufgaben wie »Entwirf dein eigenes Fantasie-Hotel« kamen bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut an und weckten in manchen Schülerinnen und Schülern eine kreative Seite.

Aus dem Projektbericht



ARBEITSWELTEN IM WANDEL

In einem Rechercheprozess mit Methoden der Mikrogeschichte und angewandten Alltagsgeschichte (oral history) wurde das Leben in und um die Textilindustrie in Telfs erforscht. Ausgehend von historischen Fotografien begaben sich die Schüler/innen auf eine fotografische Recherche. Sie suchten die mittlerweile anderweitig genutzten Industriekomplexe auf, führten Gespräche mit vor Ort arbeitenden und lebenden Menschen und spürten mit Zeitzeuginnen und -zeugen den Erinnerungen früherer Generationen nach. Die Ergebnisse wurden vor der Villa Schindler in Telfs öffentlich präsentiert und werden in die geplante Neuaufstellung des örtlichen Fasnacht- und Heimatmuseums einfließen.

SCHULE

Privatschule »Schulgarten –
Aktive Montessorischeule Telfs«

KULTUREINRICHTUNG

Referat Wirtschaft und Kultur der
Marktgemeinde Telfs

KULTURVERMITTLUNG

Claudia Mark, Robert Gander/
Büro Rath & Winkler

Die Veränderungen Österreichs in den vergangenen 100 Jahren sind in Telfs gut spürbar: Neben Einschnitten durch die beiden Weltkriege war es hier vor allem die seit dem 19. Jahrhundert bestehende Textilindustrie, die den Kleinkosmos der Gemeinde im Tiroler Oberland prägte. Sie führte zu einer Um- und Neugestaltung von Teilen des Ortes durch die Errichtung ganzer Ensembles, bestehend aus Werkhallen, Arbeiterhäusern und Fabrikantenvillen. Außerdem war die Umstrukturierung der Bevölkerung durch Migrationsbewegungen, und hier vor allem durch die gezielte Anwerbung von Arbeitskräften insbesondere aus der Türkei, markant. Koordiniert vom Referat Wirtschaft und Kultur startete das Projekt mit einer interdisziplinären Inputveranstaltung: wissenschaftliche Methoden wie der kritische Umgang mit Quellen waren genauso Thema wie »Oral History« und die Möglichkeiten der Interviewführung anhand eines Praxisleitfadens.

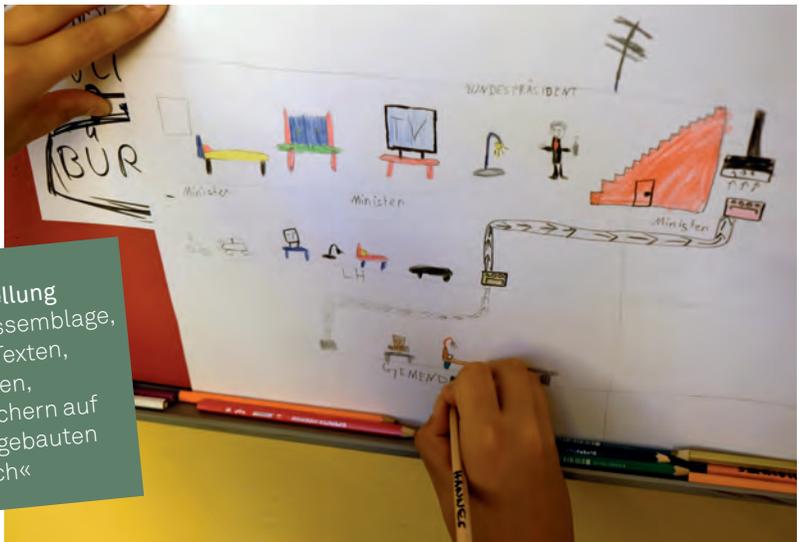
Ein Rundgang durch die Industriekomplexe in Telfs führte zum einzigen heute noch tätigen (Familien-)Betrieb »Pischl & Pischl Loden«, wo es Einblicke in Archivalien wie alte Muster- und Lohnbücher gab. Der Künstler und Fotojournalist Christian Martinelli vermittelte den Schülerinnen und Schülern des 7. bis 9. Schuljahres die analoge Fotografie anhand seines »photographic van«, ein zu Kamera und Dunkelkammer umfunktionierter Wohnwagen. In der Folge ging es um die eigentliche Fotorecherche. Anhand historischer Fotos aus dem Archiv des Historikers Stefan Dietrich suchten die Jugendlichen die abgebildeten Orte und fotografierten sie analog. Dazu kontaktierten sie direkt vor Ort lebende oder arbeitende Menschen, erzählten ihnen über das Projekt und baten um das Posen vor der Kamera. Die Fotos entwickelten sie im Anschluss in der Dunkelkammer. Den Abschluss bildete eine Präsentation in Form einer Ausstellung im Wohnwagen Martinellis vor der Villa Schindler. Sie zeigte die während des Projekts entstandenen Bildpaare und ein Panel mit Stoffen der Firma Pischl sowie aktuellen Stoffen aus den Haushalten der Schüler/innen. Angeregt von den historischen Musterbüchern entstand zudem ein Fotobuch.



ERGEBNISSE
Fotografien (gerahmt)
Buch mit Fotografien
(in Anlehnung
an historische
Musterbücher der
Textilindustrie)

ERGEBNISSE

Wanderausstellung
Collage und Assemblage,
aus Blättern, Texten,
Reproduktionen,
Fotos und Büchern auf
einem selbstgebauten
»Runden Tisch«



LANDKARTEN DER DEMOKRATIE

Die Schüler/innen erarbeiteten rund 40 illustrierte Mindmaps, auf welchen sie die (Demokratie-)Geschichte der Republik Österreich atmosphärisch nachkonstruierten (vor allem in Bezug auf Freie Wahlen und individuelle Rechte der Bürger/innen). Ergebnis war eine Ausstellung der Mindmaps im Museum am Bach.

SCHULE

Neue Mittelschule Bleiburg

KULTUREINRICHTUNG

Museum am Bach

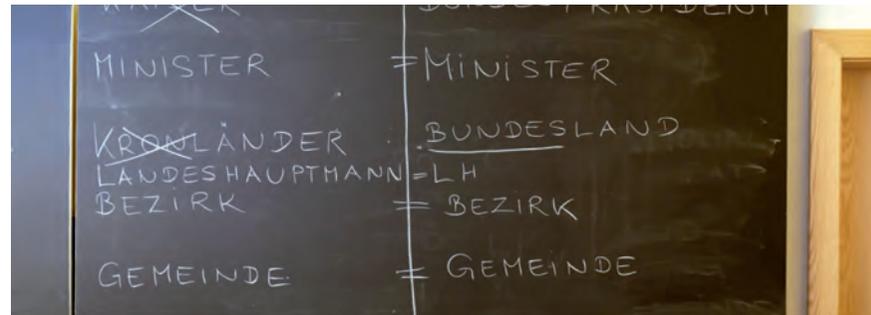
KULTURVERMITTLUNG

Alexander Samyi

21 Schüler/innen der 3. Klassen haben über drei Vormittage, moderiert vom Geschichtsvermittler Raimund Grilc, 100 Jahre Republik Österreich hinterfragt. Es sind etwa 40 Zeichnungen entstanden, die zusammen mit zum Teil auch im Nachhinein entstandenen Illustrationen der Künstlerinnen Loretta Stats, Edith Payer und Patricia Deisl das Material für die Wanderausstellung »Landkarten der Demokratie« bilden.

Besonders die Aufgabe, die Hierarchien der Republik Österreich (im Vergleich zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn) in Form von Häusern darzustellen, hat den Jugendlichen sehr viel Spaß gemacht. Wer zum Beispiel müsste in den Kellern wohnen? Wer im Penthouse? ...

Am ersten Tag führten die Schüler/innen zwei Wahlexperimente durch: Zuerst sollten sie sich für ein Setting entscheiden, entweder für das der gewohnten Sitzreihen oder für einen Runden Tisch. Es blieb bei der vorhandenen Tischordnung, dem üblichen Klassenzimmer. Dann wählten sie frei, geheim und ohne Kandidatur aus ihrem Kreis je einen Sprecher, eine Sprecherin für drei fiktive Bürger/innen-Initiativen (als Beispiel für einen »Freiraum« der Gegenwart). Am Tag 2 erstellten die Jugendlichen Pro- und Kontra-Listen auf der Tafel, aus denen sie die Themen für Kampagnen herleiten konnten. Am letzten Tag losten die Sprecher/innen ihre Teams aus, um mit ihnen ihre Kampagnen zu gestalten. Mit Hilfe der Illustratorinnen konnten die Jugendlichen einen Bogen von der klassischen Bildkunst zu den Neuen Medien spannen, die Ästhetik wurde in ihrem Wandel spürbar. Der Vorgang des Ein-Zeichnens von Routen auf der Landkarte der Republik Österreich verschaffte den nötige Überblick, wohin die Reise (der Demokratie) gehen kann. Es entstand ein multiperspektivisches Ganzes.



LANDKARTEN DER DEMOKRATIE

Siehe...



halbes Nationalrad

»Die Geschichte ist Gegenstand einer Konstruktion, deren Ort nicht die homogene und leere Zeit sondern die von Jetztzeit erfüllte bildet.« (Walter Benjamin)



MEINES, DEINES, UNSERES BEGEGNUNGSRAUM MUSEUM

Die Schüler/innen lernten die Bau- und Nutzungsgeschichte der Räume des DomQuartiers sowohl auf kognitiver als auch auf sinnlicher Ebene kennen. Als »wandernde Galerie« (mittels T-Shirts mit Ausschnitten von Gemälden der Residenzgalerie) führten sie Interviews zur Bedeutung des Internets als Begegnungsraum mit Kunst. Ihre Erkenntnisse daraus präsentierten die Jugendlichen im Zuge einer Vernissage im Terrassensalon des DomQuartiers.

SCHULE

Bundesgymnasium III
»Musisches Gymnasium«, Salzburg

KULTUREINRICHTUNG

DomQuartier Salzburg

KULTURVERMITTLUNG

Clara Widerin, Monika Fermin-Vaez

Im Zuge von fünf Workshop-Terminen erkundeten und erforschten Schüler/innen der BG 4IU und BG 3AI das DomQuartier Salzburg. Mit allen Sinnen untersuchten sie die Räume, um ein Bewusstsein für den Ort und seine Besonderheiten zu erlangen. Die dabei gewonnenen Eindrücke übersetzten sie mit Hilfe unterschiedlicher Medien in kreative Werke. Das DomQuartier ist nicht nur ein physischer Raum der Begegnung. Auch der digitale Auftritt des Museums im Internet bzw. die Darstellung von Kunstwerken spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Gerade das Internet und soziale Medien sind Begegnungsräume, die aus unserer Zeit und vor allem auch aus der Welt von Jugendlichen nicht mehr wegzudenken sind. An diese Überlegungen anknüpfend, führten die Schüler/innen Interviews mit Passantinnen und Passanten zu diesem Thema.

Sie informierten sich über die Geschichte der Baulichkeiten und kommentierten in Form von Illustrationen wichtige Entwicklungsschritte und Ereignisse. Als junge Menschen am Puls der Zeit entwickelten sie Skizzen für visionäre Interventionen in unterschiedlichen Bereichen des DomQuartiers, die das Museum für Besucher/innen noch einladender, ansprechender und spannender gestalten und Begegnungen noch mehr begünstigen sollen. Diese Ideen, auch als Illustrationen ausgearbeitet, führten sie mit den Zeichnungen zu den historischen Geschehnissen in einem Zeitstrahl zusammen.

Mittels dieser Zeitleiste lassen sich nun nicht nur die historische Entwicklung der Baulichkeiten des DomQuartiers und besondere Meilensteine in der Geschichte Salzburgs nachvollziehen; auch Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse der jungen Generation bilden sich darin ab. Die Skizzen vermitteln ein sehr gutes Bild davon welche Anforderungen an ein Museum für Jugendliche von Bedeutung sind: das Museum zu einem Raum zu machen, in dem man sich treffen und austauschen kann; zu einen Raum, in dem die prachtvollen Objekte für jede und jeden, für uns alle zugänglich sind. Einen Raum, in dem Begegnungen stattfinden können und sollen – den Begegnungsraum Museum.



ERGEBNISSE
Ausstellung
Dokumentationsfotos
T-Shirts
(mit Ausschnitten
von Gemälden)
Umfrage-Ergebnisse
Malereien, Zeichnungen
Zeitstrahl
mit Illustrationen
Skizzen
Film (Foto-Loop)



BLICKWECHSEL

Die Schüler/innen hinterfragten anhand ausgewählter Objekte aus dem Museum der Völker Schwaz, aus welcher Perspektive ethnographische Objekte gezeigt und betrachtet werden und inwieweit koloniale Denkweisen bis heute nachwirken. Sie recherchierten, wie sich das Verständnis des »anderen« in Österreich in 100 Jahren verändert hat, und verarbeiteten ihre Erkenntnisse fotografisch. Die Ergebnisse dieses »Blickwechsels« wurden im Museumscafe und in der Schule präsentiert.

SCHULE

Bundesrealgymnasium und Bundes-
Oberstufenrealgymnasium Schwaz

KULTUREINRICHTUNG

Museum der Völker Schwaz

KULTURVERMITTLUNG

Bianca Moser, Lisa Noggler-Gürtler,
Robert Gander/Büro Rath & Winkler

Noch immer besuchen wir Museen mit ethnografischen Sammlungsobjekten – zum Staunen? Zur beruhigenden Grenzziehung zwischen »eigen« und »fremd«? Zur Bestätigung eines mittlerweile allgemein gültigen »Kunstverständnisses«? Oder auch als »Zeuginnen und Zeugen« jener Fernreisen, die ab den 1950er-Jahren zunächst mit Diavorträgen einzelner Wagemutiger, später mit Pauschalreisen selbsttätig für viele Menschen in Österreich »konsumiert« wurden und werden? Die zentrale Fragestellung in der Arbeit mit der Projektklasse 5a war, inwieweit sich in den 100 Jahren Republik das Verständnis vom »anderen« verändert hat. Dazu recherchierten sie zur Sammlungs-, Dokumentations- und Ausstellungsgeschichte von Objekten im Museum der Völker. Hierzu waren etwa Filmmaterial des Sammlers Gert Chesi, Berichte seiner Reisen seit Mitte der 50er Jahre und das von ihm herausgegebene A4 Magazin wertvolle Quellen.

Nach einem ersten Kennenlernen des Museums und der beteiligten Personen gab Stefan Ehrenpreis (Universität Innsbruck) einen spannenden Input zum Thema Kolonialismus und Rassismus, der zu Diskussionen und der Auseinandersetzung mit Ab- und Bewertung und Kategorisierung von Kulturen führte. Bei einem nächsten Termin besprach die Gruppe diese Eindrücke noch einmal. Mitgebrachte Souvenirs, Reiseandenken und Objekte aus dem persönlichen Umfeld der Schüler/innen eröffneten zusätzliche Aspekte, welcher »Ausschnitt«, welche Erinnerung nicht nur an eine Reise, sondern darüber hinaus an eine andere Kultur, einen anderen Kontinent für kaufenswert und bewahrungswürdig gehalten worden war – und was dies vielleicht auch über den eigenen Blick, die eigene Perspektive erzählt.

Schlussendlich trafen sich die Schüler/innen, um kreativ zu werden und mit ausgewählten Objekten und deren Präsentationen zu arbeiten. Sie intendierten durch den Einsatz von Spiegeln eine Art Blickwechsel, nahmen eine neue Perspektive ein und hielten diese fotografisch fest. Die Ergebnisse wurden in zwei kleineren Präsentationen vorgestellt, einmal im Museumscafé und einmal in der Schule selbst.



ERGEBNISSE
Fotografien auf Glas
bedruckte Tassen
als eine Art »Souvenir
einer Reise durch das
Museum der Völker«
Ausstellung /
Präsentation

ERGEBNISSE
Zwei Modellbauten
drei Videos
Texte
Fotodokumentationen



LAND/STADT VOM ORT ZUR STADT

Gemeinsam mit Kulturschaffenden und Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinde recherchierten Schüler/innen zur räumlichen Entwicklung des Ortes Neumarkt von 1918 bis in die Gegenwart. Sie führten Interviews, erstellten Video- und Fotodokumentationen sowie Grafiken und Illustrationen zu Themen wie Wohnen/Arbeit/Verkehr/Migration. Das Museum Fronfeste zeigte die Ergebnisse als Ausstellung.

SCHULE

Bundeshandelsschule
Neumarkt am Wallersee

KULTUREINRICHTUNG

Verein Architektur Technik + Schule
Salzburg, Museum Fronfeste

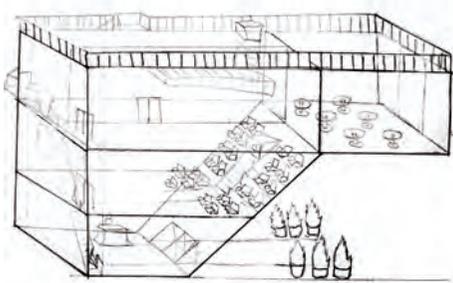
KULTURVERMITTLUNG

Wolfgang Richter, Belinda Simon

Ziel des Projektes war es, durch die Auseinandersetzung mit Facetten der regionalen Geschichte und Baukultur das Bewusstsein für die historisch gewachsene Identität zu stärken. Das Brainstorming mit der Klasse 2 A ergab als Auftakt eine Fülle interessanter Themen, von denen die Schüler/innen einige Bereiche ausuchten. Mit Expertinnen und Experten des Vereins architektur technik+schule Salzburg und des Museum Fronfeste setzten sie sich in Arbeitsgruppen mit dem Ortsbild von Neumarkt auseinander: Sie analysierten die Entwicklung vom Ort zur Stadt und planten mit Unterstützung der Architektin Michaela Ludwig ein neues Begegnungszentrum. Ihre Modelle und Vorschläge, wie der Ortskern bewohner/innenfreundlich verändert werden kann, stellten sie anschließend in Form von Modellen dem Bürgermeister als oberste Baubehörde vor.

Die Jugendlichen erforschten Veränderungen im Alltagsleben und befassten sich mit der Zuwanderung und der Migration in Neumarkt. Mit Unterstützung der Expertinnen und Experten verfassten die Schüler/innen Fragen für die Interviews mit ausgewählten Personen aus der Schule, im Altersheim und mit Bewohnerinnen und Bewohnern von Neumarkt und gestalteten dazu drei Videos.

Für die Ausstellung im Museum Fronfeste schrieben sie Texte und erstellten Fotodokumentationen. Beim abschließenden Feedback betonten sie immer wieder, dass die Freiheit, sich für etwas entscheiden zu können und wie man sich die Arbeit organisierte, eine wichtige Erfahrung war.



ERGEBNISSE
Publikation
»Zukunft bist Du«
(100 Seiten,
150 Exemplare)



ZUKUNFT BIST DU ÖSTERREICH IN 100 JAHREN

Die Ausstellung »Ydessa Hendeles. Death to Pigs« war Ausgangspunkt einer Auseinandersetzung mit künstlerischen Strategien der Geschichtsaufarbeitung und Formen des Erinnerns bis hin zu unserer Prägung durch Geschichte(n). Die Lehrlinge beforchten in moderierten Gesprächen und Kleingruppenarbeiten sowie in öffentlich geführten Interviews Themen wie Inklusion, Exklusion, Herkunft und Bildung von Gemeinschaft. Ihre daraus gestalteten Erzählungen und Geschichten in Wort/Schrift und Bild wurden in Form einer Publikation veröffentlicht.

SCHULE

Berufsschule für Handel@
Administration Panikengasse, Wien

KULTUREINRICHTUNG

Kunsthalle Wien

KULTURVERMITTLUNG

Daniela Fasching, Wolfgang Brunner,
Michael Simku, Martin Walkner

Ydessa Hendeles, die 1948 als Tochter von Überlebenden des Holocaust in Marburg geboren wurde, wirft in ihrer Arbeit Fragen zu Themen wie Vertreibung, Entwurzelung und Traumatisierung auf, welche nicht nur unsere Vergangenheit geprägt haben, sondern auch Teil unserer heutigen globalisierten Realität sind.

Basierend auf der Annahme, dass Erzählungen und Geschichte(n) unser Verständnis von Vergangenheit prägen und unsere Identität formen, setzten sich die Berufsschüler/innen zunächst an Hand der künstlerischen Arbeiten mit den Themen Inklusion, Exklusion, Herkunft und Bildung von Gemeinschaft auseinander. Dazu wurde mit zwei Klassen der Berufsschule Handel@Administration je ein Termin durchgeführt.

In Folge arbeiteten sie gemeinsam in moderierten Gesprächen und Diskussionen, forschungsleitenden Kleingruppen und kreativen Prozessen an eigenen Erzählungen. Diese sollten ausgehend von der Historie und dem Hier-und-Jetzt Österreichs ein Bild der Welt in 100 Jahren entwerfen. Zusätzliche Anregungen für diese Erzählungen erhielten die Teilnehmenden durch Interviews an öffentlichen Orten.

Das Erzählen haben die Schüler/innen über die vom Kulturvermittlungsteam angeleiteten einzelnen Zwischenstufen (Ideen sammeln, Interviews führen, Erzählung skizzieren, Erzählung schreiben) zum Teil sehr leichtfüßig zurückgelegt und auch zeichnerische Elemente in ihre Geschichte eingebaut. Die gesammelten Erzählungen und Geschichten in Wort/Schrift und Bild wurden in Form einer Publikation veröffentlicht.



Seite 10/11 © Ronja Svaneborg
 Seite 12/13 © Laura Nöbauer
 Seite 14/15 © Philipp Horvath, APA_Bundesdenkmalamt, Dominik Heidelberger
 Seite 16/17 © Daniela Vogt-Marent, Nachlass »Hildegard Zimm-Hillach«_Montafon Archiv, Alexander Sturn
 Seite 18/19 © Veronika Grossberger, Ernst Krenek Institut Privatstiftung
 Seite 20/21 © Nick Mangafas
 Seite 22/23 © OÖ Landesmuseum
 Seite 24/25 © Alexander Söls, Magazinseite »LEVEL 1«
 Seite 26/27 © Raffaella Sulzner, Wolfgang Bamberg
 Seite 28/29 © Georg Geml, Christina Starzer

Seite 30/31 © Christian Rabl
 Seite 32/33 © Thomas Raggam
 Seite 34/35 © Pia Razenberger, Raimund Pleschberger
 Seite 36/37 © Claudia Ehgartner, Peter Haselmayer
 Seite 38/39 © Emil Gruber, Roman Schanner
 Seite 40/41 © Sabine Hennig
 Seite 42/43 © Birte Bruderemann
 Seite 44/45 © Romana Schwarzenberger
 Seite 46/47 © Brigitte Tauchner
 Seite 48/49 © Karin Wabro

Bildnachweis

Seite 50/51 © Anne Wübben, Marjan Kusebauch
 Seite 52/53 © Museum der Moderne Salzburg_Martina Pohn, Katharina Leissing
 Seite 54/55 © Florian Lamp
 Seite 56/57 © Bernadette Krachler, NMS Gegendtal
 Seite 58/59 © Christian Martinelli, Stefan Dietrich
 Seite 60/61 © Alex Samyi, Edith Payer
 Seite 62/63 © Monika Fermin
 Seite 64/65 © Museum der Völker Schwaz
 Seite 66/67 © Wolfgang Richter
 Seite 68/69 © Kunsthalle Wien

© Dezember 2018



20
18 100 Jahre
Republik Österreich



≡ Bundeskanzleramt

≡ Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



